

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Gefäßtag: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen
7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 24631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 80 M.-Bil., für einen Monat 1.20 M.-Bil., aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des
Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 10 M.-Bil., auswärtige Anzeigen 20 M.-Bil., örtliche Reklamen
1.20 M.-Bil., auswärtige Reklamen 1.50 M.-Bil. für die einmalige Anzeigenzeit oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus. Volksheftkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 84. Samstag, 26. März 1932. 80. Jahrgang.

Tardieus Außenpolitik.

Neues zur Reparationsfrage. — Die Donau-Pläne. — Vor einer Konferenz der Großmächte?

Tardieu bemüht sich um Italien.

as. Berlin, 26. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Als einziges der Parlamente der großen
Länder feiert zurzeit das französische Parlament noch
nicht. Es steht noch in der Etatsberatung, die bis zum
31. März abgeschlossen sein soll, da das neue Rechnungs-
jahr in Frankreich am 1. April beginnt. Tardieu hat
nun gestern die Etatsberatung benutzt, um im Senat zu
den großen außenpolitischen Problemen Stellung zu
nehmen. Wesentlich neues hat seine Rede nicht gebracht.
Im allgemeinen hat Tardieu sowohl in der Abrüstungs-
wie in der Reparationsfrage den alten französischen
Standpunkt verteidigt. Es war auch von vornherein
nicht anzunehmen, daß Tardieu eine neue Politik an-
kündigen würde.

Frankreich steht vor den Wahlen und schon diese
Tatsache dürfte es dem französischen Minister-
präsidenten nicht zweckmäßig erscheinen lassen, eine
Politik aufzugeben, für die sich bisher im franzö-
sischen Parlament immer eine Mehrheit fand.

So wiederholte Tardieu zur Reparationsfrage nur kurz,
daß Frankreich zu einer Regelung bereit sei, in die
man aus freien Stücken einwillige, und daß Frankreich
zur Annäherung mit den Verhandlungspartnern sich be-
reit finden würde. Für Optimisten, die aus diesen
Worten auf eine Nachgebildet Frankreichs schließen,
fügte Tardieu hinzu, Frankreich werde nicht zulassen,
daß man die Vertragsunterschriften verwerfe, sondern
Frankreich bestrebe auf der Achtung vor den Unter-
schriften. Man kann also nicht sagen, daß sich nach dieser
Rede Tardieus die Aussichten für die Lausanner Kon-
ferenz gebessert haben.

Verhältnismäßig kurz berührte der französische
Ministerpräsident die Donau-Pläne. Hier hörte man
nur, daß die Verhandlungen mit England gut vorwärts
gingen und daß die Verhandlungen mit Deutschland und

Italien ohne den geringsten politischen Hintergedanken
geführt wurden.

Tardieu machte aber keine Mitteilung darüber,
wie er sich die weitere Entwicklung vorstellt.
Gerade darüber aber bestehen noch beträchtliche
Meinungsverschiedenheiten, offenbar auch zwischen
England und Frankreich.

Während der französische Plan bekanntlich darauf hin-
ausläuft, daß zunächst einmal die fünf Donaufürsten sich
zur Beratung zusammensetzen, um danach mit den Groß-
mächten zu verhandeln — womit für Deutschland die
Gefahr besteht, daß es vor vollendete Tatsachen ge-
stellt wird, — hat die englische Regierung vorgeschlagen,
daß erst eine Konferenz der Großmächte, also Englands,
Frankreichs, Italiens und Deutschlands stattfinden soll,
für die als Termin bereits Mitte April genannt wird.
Ob die französische Regierung diesem englischen Vor-
schlag zustimmt, ist fraglich, denn der „Temps“, der meist
recht gut unterrichtet ist, spricht sich immerhin davon, diese
Konferenz zu Vieren müsse noch der Einigung der
Donaufürsten erfolgen. Offenbar läßt man es in Paris
gerne, wenn vorher noch eine Aussprache zwischen
Macdonald und Tardieu stattfinden würde, wobei
natürlich das Reparationsproblem und die Donau-Pläne
erörtert werden würden. Ein Termin für diese von
verschiedenen Blättern bereits angekündigte Besprechung
steht aber noch nicht fest.

Tardieu hat sich nun gestern nicht nur um
eine englisch-französische Annäherung bemüht,
sondern er hat, nachdem er sich schon in seiner
Regierungserklärung sehr freundlich gegenüber
Italien ausgesprochen hatte, auch diesmal die
Notwendigkeit einer Besserung der französisch-
italienischen Verhältnisse betont.

Auch das wird man im Zusammenhang mit den Donau-
Plänen und mit der Reparationsfrage beachten müssen,
zumal Tardieu ein Mann einer starken Aktivität ist.

Donau-Besprechungen zwischen Tardieu und Macdonald.

Eine grundsätzliche englisch-französische Verständigung?

Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Pariser
Vertreters.) Die englisch-französische Besprechungen
über eine Wirtschaftsentente unter den Donaufürsten
werden, wie in gut unterrichteten Kreisen erklärt wird,
fortgesetzt. Ministerpräsident Tardieu hatte dieser
Tage die englische Note, die eine Antwort auf die erste
französische Anregung vom 2. März darstellte, erwidert.
In diesem Zusammenhang wird hier von einer baldigen
Zusammenkunft Tardieus mit Macdonald
gesprochen. Ein Datum ist aber offenbar noch nicht fest-
gelegt worden. Eine spätere Zusammenkunft der Ver-
treter der vier an den Donauplänen interessierten Groß-
mächte, England, Frankreich, Deutschland und
Italien, vielleicht in Genf, wird hier als durchaus für
möglich gehalten. Es scheint, daß der Gedanke einer
Unterredung Tardieus mit Macdonald von englischer
Seite ausgeht und daß man jenseits des Kanals eine
solche Unterredung für die Vorbereitung einer all-
gemeinen Viermächtekonferenz ansieht. Der
englische Standpunkt in der Frage der Hilfe für die
Donaufürsten würde diesen Absichten entgegenkommen.
Von wem bekanntlich vor den Besprechungen der
Donau-Länder untereinander eine grundsätzliche Ein-
igung der vier an diesem Fragenkomplex interessierten
Großmächte. In den politischen Kreisen ist man außer-
dem der Ansicht, daß bei diesen Unterredungen auch das
Kriegsschulden- und Reparationsproblem eingehend ge-
spricht werden würde, Unterredungen, die mithin der
Vorbereitung der Lausanner Konferenz im Juni dieses
Jahres dienen würden. In Frankreich denkt man wohl
in erster Linie an eine vor der Lausanner Konferenz zu
erzielende englisch-französische grundsätzliche Ver-
ständigung, die hier nicht nur für wünschenswert
gehalten wird, sondern in gewissem Maße als eine Be-
dingung für den Erfolg der Lausanner Konferenz hin-
gestellt wird.

Anleihen für Österreich und Ungarn?

Eine Empfehlung des Finanzkomitees des Völkerbundes.

Paris, 25. März. Das Finanzkomitee des Völker-
bundes hat seine Pariser Arbeiten abgeschlossen. Der
Bericht über das Ergebnis ist dem „Journal des Débats“
zufolge bereits seit mehreren Tagen fertiggestellt ge-
wesen, doch sei seine Annahme bisher auf die Opposition

gewisser Ausschußmitglieder gestoßen. Das Blatt will
erfahren haben, daß der Bericht die Auflegung
einer internationalen Anleihe zugunsten
Österreichs und Ungarns empfehle, wobei gewisse Be-
dingungen über die wirtschaftliche und finanzielle Neu-
ordnung dieser Länder und über Änderung der Zoll-
tarife der Länder, nach denen Österreich und Ungarn
Waren liefern, gestellt würden. Österreich dürfte ferner
die Zinszahlungen für seine auswärtigen Schulden nicht
einstellen.

Keine Kürzung des Beamtenurlaubs.

Die Urlaubs-Ersparnisse.

Berlin, 26. März. (Eig. Drahtmeldung.) Schon vor
einigen Jahren tauchte ein Plan auf, der auf eine Ur-
laubskürzung für die Beamenschaft hinaus-
lief und den man damit begründete, daß auf diese Weise
erhebliche Ersparnisse erzielt werden könnten.
Wie jetzt aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist dieser Ge-
danke erneut wieder aufgetaucht, und zwar vertreten, wie
es heißt, von der württembergischen Regierung,
die bei der Reichsregierung eine Kürzung des Beamten-
urlaubes beantragte. Wie aber weiter verlautet,
wird das Reich diesem Vorschlag nicht nachkommen
und wird die bestehenden Bestimmungen uneinge-
schränkt aufrechterhalten. Es ist kein Zweifel, daß
sich mit einer umfassenderen Urlaubskürzung sehr erhebliche
Ersparnisse erzielen lassen, was vor allem für die Betriebs-
verwaltungen gilt, wie die Reichsbahn und die Reichspost.
Dort betragen die Mehrausgaben für Urlaubsausfällen im
Sommer viele Millionen M. Wenn man bei der Post und
der Reichsbahn eine solche Kürzung vornehmen wollte,
müßte man dementsprechend auch bei den Hoheitsverwaltun-
gen den Urlaub einschränken, obwohl hier die finanziellen
Ergebnisse nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Für die Be-
amten wäre ein solches Vorgehen aber sehr schmerzhaft und
umso erfreulicher ist der Entschluß des Reiches, diesen Vor-
schlägen nicht nachzugeben. Auch Preußen will eine Urlaubs-
kürzung nicht vornehmen und im Gegenteil solchen Beamten,
die durch die Sparmaßnahmen in eine niedrigere Gehalts-
klasse eingereiht sind, in diesem Jahr den Urlaub nach den
Regeln des vergangenen Jahres gewähren.

Volksdeutsche Ostern.

Von Reichsminister a. D. Dr. Brüning,
Hauptvorstandsmitglied des Vereins für das Deutschtum
im Ausland.

Kaum eine Zeit in der Geschichte des deutschen
Volkes hat es uns so wie die heutige nahegelegt, den
sittlichen, geistig politischen Kräften nachzuspüren, die
den Glauben an die Auferstehung unseres Volkes recht-
fertigen. Daß dieser Osterglaube an einen Wiederauf-
stieg eines Volkes von wohl hundert Millionen Menschen
berechtigt ist, die nicht nur durch die Bande der Sprache,
der Kultur und der Geschichte, sondern auch durch die
Gemeinsamkeit höchster Leistung auf allen Lebensge-
bieten verbunden sind, steht außer Zweifel.

Seit dem späten Mittelalter spielt sich die deutsche
Geschichte in fünfzigjährigen entscheidenden Perioden
ab. Jede einzelne dieser Perioden trägt ihr ganz be-
stimmtes Gepräge. Die kennzeichnenden Merkmale dieser
einzelnen Geschichtsperioden liegen klar zutage. Die be-
lebende Kraft der Heimat überwand die vernichtenden
Schläge, die im Dreißigjährigen Kriege gegen das
deutsche Volk geführt worden waren. Neben dem Be-
griff der Heimat steht das, was wir Vaterland, Volk
und Staat nennen, beim Deutschen nur allmählich durch-
drang. Noch in den Freiheitskriegen konnte der Dichter fragen:
„Was ist des Deutschen Vaterland?“ Die Freiheits-
kriege gaben hierauf die Antwort; sie waren für das
Deutschtum in der Welt die vaterlandsschaffende Zeit.
Jedoch erst über die Paulskirche in Frankfurt und über
die französischen Schlachtfelder hinweg führte diese Seh-
sucht zur Geburt des Deutschen Reiches. Ganz zwangs-
läufig drängte die so zusammengesetzte Kraft des
Deutschtums zur Weltgeltung. Aber weder der Höhe-
punkt der staatlichen Entwicklung im Reich noch das
ungeheure Geschehen der Jahre 1914/18 haben das
deutsche Volk zur Ration werden lassen. Am Ende
des Krieges lag auch hier ein Trümmerfeld vor uns.
Aber im Kriege und in der Nachkriegszeit lebte sich mit
elementarer Gewalt der Deutschtumsgedanke durch.

Vor dem Kriege hatten wenige eine Vorstellung da-
von, daß auch jenseits der Grenzen des Deutschen
Reiches in geschlossenen Siedlungsgebieten, an fremden
Handelsplätzen oder in der Zerstreuung noch vierzig
Millionen Menschen lebten, die sich als Deutsche fühlten.
Das Wort Richard Wagners: „Volk ist, wer eine ge-
meinsame Not empfindet“, bewahrheitete sich in der
Prüfungs- und Leidenszeit des deutschen Volkes nach
1918. Wir wissen jetzt: was deutsch ist, wird nicht be-
stimmt durch irgendeine Farbe auf der Landkarte, auch
nicht durch politische Akte, sondern es liegt im Menschen.
Es ist erhebend, zu sehen, wie tief das Gefühl des eng-
sten Verbundenseins mit dem deutschen Volke im
Deutschen Reiche bei allen Auslandsdeutschen wurzelt.
Wenn wir wollen, daß von dem deutschen Volk im Reich
eine belebende, aufrichtende und erhaltende Kraft auf
das Gesamtdeutschtum in der Welt ausgeht, dann
müssen wir selbst das Deutschtum in reinen Händen und
starken Herzen festhalten. Deutsch ist der Inbegriff eines
gewaltigen geschichtlichen Geschehens, deutsch ist die Ver-
körperung höchster Kulturwerte, deutsch ist ein unge-
heures wirtschaftliches Energiezentrum, deutsch ist eine
unerschöpfliche, geistige und materielle Kraftquelle,
deutsch ist ein unaustilgbarer Menschheitswert, und wer
von alledem innerlich erfüllt ist, ist Deutscher. Wenn
man den deutschen Gedanken in dieser seiner Größe er-
faßt, dann wirkt er als fester Damm gegen alles, was
innerhalb und außerhalb unseres Volkes gegen das
Deutschtum anbrandet, dann steht er turmhoch über dem
kleinen Geizt des Tages, dann ist er der Inhalt der
heiligen Gemeinschaft aller Deutschen.

Gewiß, noch ist nach der Sturmflut der Weltge-
schichte, die über uns hinweggebraut ist, manches zu-
weilen an die Oberfläche gekommen, was verzagte Ge-
müter hätte irremachen können, aber „Die Heimat ist
Gottes, auch wenn das Volk darin manchmal des Teufels
ist“, und den vorübergehenden Miskerechnungen
sturmurchtobter Zeiten stehen doch, turmhoch sie über-
ragend, die geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen
Großtaten des deutschen Volkes gegenüber, die sich aus
der Menschheitsentwicklung nicht hinwegdenken lassen.
Auslandsdeutschtum und Heimat müssen werden zu einer
großen, weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft
von 100 Millionen Menschen, aber sie werden darüber
noch mehr, sie werden eine große, starke deutsche
Glaubens- und Tatengemeinschaft.

Hier sehen wir überall Kräfte am Werk, die uns zu
einer Auferstehungshoffnung berechtigen. Denn vor
dem Kriege wachte die Mehrzahl unserer Volksgenossen
nichts von einer gesamtdeutschen Verbundenheit.
Deutschland, das seit 1871 als Deutsches Reich wieder in
geschlossener staatlicher Form in das Weltgeschehen ein-
trat, ist in der Vergangenheit nicht immer mit warm-
herziger Fürsorge seinen Kindern in der Ferne nachge-

gangen. Das Verständnis für die große Sendung der Deutschen im Ausland zu Gunsten des Ansehens, der Wirtschaft, der Weltgeltung des deutschen Staatsvolkes war nicht Gemeingut des deutschen Volkes. Gerade mit der machtpolitischen Erholung der Deutschen im Jahre 1871 trat eine gewisse Entfremdung zwischen dem, was fortan reichsdeutsch hieß, und dem, was im Grunde erst jetzt auslandsdeutsch wurde, ein. Beide Ausdrücke sind jungen Ursprungs. Beide sind unzureichend und mißverständlich. Denn reichsdeutsch war nun auch der im Auslande, vielleicht in Südamerika, ansässige deutsche Kaufmann und auslandsdeutsch war der Sudetenendeutsche, der vor den Toren des Reichs im geschlossenen Siedlungsgebiet als ein von der Reichsgemeinschaft Ausgeschlossener wohnte. Ausdrücke wie Binnendeutsche, Grenzlanddeutsche, Auslandsdeutsche sind eigentlich nur Versuche, die verwickelte Restlage des deutschen Volkes zu begreifen und bleiben als solche Stückwerk.

Dies in der Bildung begriffenen Formen bereits heute auf Formeln zu bringen, würde den unaufhaltenden Fluß des Lebens nicht gerecht werden. Man muß sehr deutlich zwischen der Bedeutung des Auslandsdeutschtums für das Reich als Staat unter Staaten, der unter den Folgen eines verlorenen Krieges und der Ungunst der Weltlage leidet, und zwischen der kulturellen Aufgabe, die das Auslandsdeutschtum im weitumfassenden Bereich deutscher Junge und Sinnesart hat, unterscheiden. Politisches und Kulturelles lassen sich nicht ganz trennen. Aber die inneren Grenzen laufen anders, je nachdem, ob man an ein staatliches Zueinandergehören oder Zueinanderwollen, an ein schicksalsmäßiges Verbundenheit, an weit zurückliegende historische Gemeinschaftserinnerungen oder schließlich nur an die Gemeinsamkeit der Sprache und der grundlegenden Kulturwerte denkt. Das Kulturelle bildet hierbei den weitesten, das Politische einen engeren, und das Staatliche den engsten Rahmen. Alle drei sind festlos miteinander durch den wirtschaftlichen Sinn, durch den Form gebenden Geist deutscher Arbeit.

Hier liegen neue Aufgaben der Gemeinschaftsbildung für die innere Bewahrung wie für die auswärtige Führung. Die innere Bewahrung, ohne deren Lösung alles weltpolitische Streben zur Erfolglosigkeit verurteilt sein würde. Im weitesten Umfange muß unsere Jugend hier neu zu lernen, der Erwachsene umlernen. Nur so wird als Frucht einer schweren Zeit das stolze, bisher nicht immer klar vorhandene Bewußtsein erwachsen, einem großen und an Werten aller Art reichen Volksganzen anzugehören, einem Volke, das nur zu einem einheitlichen Fühlen und geschlossenen Wollen über alle Grenzen hinweg durchzudringen braucht, um allen fremden Gewalt zum Trotz innerlich unüberwindlich zu sein.

Litauisches Scheinmanöver.

Aufhebung des Kriegszustandes, dafür ein „Gesetz zum Schutze der Republik“.

Kowno, 25. März. Der litauische Innenminister erklärte in einer Unterredung, daß der Kriegszustand in ganz Litauen und auch im Memelgebiet demnächst aufgehoben werden würde. An die Stelle des Kriegszustandes wird aber ein „Gesetz zum Schutze der Republik“ gesetzt werden. Die Wahlen im Memelgebiet sollen nicht mehr unter dem Kriegszustande stattfinden.

Zu dem neuen Sejm-Wahlgesetz erklärte der Innenminister ferner, daß diese Frage noch nicht spruchreif sei. Es wird dazu bekannt, daß das Gesetz außerordentlich schwierigkeiten macht und wiederholt grundlegend umgestoßen wurde. Bekanntlich soll das Gesetz alle politischen Parteien ausschalten und nur gewissen öffentlichen Institutionen wie Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkskammern usw. die Berechtigung der Aufstellung von Kandidaten geben.

Soweit bisher bekannt wird, enthält das neue „Gesetz zum Schutze der Republik“ so scharfe Bestimmungen, daß nur dem Namen nach eine Abänderung des Kriegszustandes erfolgt. In Wirklichkeit gibt das Gesetz Möglichkeiten zu einer Knebelung, wie sie die Kriegszustandsbestimmungen in so scharfer Form bei weitem nicht aufweisen. Es würde sich also danach lediglich um eine Umgehung des Versprechens handeln, das der litauische Außenminister J. A. J. in Genf den Unterzeichnermächten abgegeben hat.

Ermittlungsverfahren gegen Böttcher.

Der Prozeß soll in Schaulen stattfinden.

Kowno, 25. März. Wie verlautet, hat der Staatsanwalt des Kreises Schaulen den Untersuchungsrichter beauftragt, ein Ermittlungsverfahren in der Angelegenheit Böttcher einzuleiten. Der Prozeß soll in Schaulen stattfinden. Dieser Gerichtsort erklärt sich daraus, daß nach einer Entscheidung des litauischen Obertribunals vom Jahre 1930 für strafbare Handlungen von litauischen Beamten im Memelgebiet das Schaulener Bezirksgericht zuständig ist. Es werden jedoch in Juristkreisen starke Zweifel erhoben, ob Böttcher als ehemals memelländischer Beamter der Judikatur großlitauischer Gerichte unterliegt.

Verhaftung von Arbeiterführern in Memel. Hausdurchsuchungen.

Memel, 25. März. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, sind von Beamten der politischen Polizei mehrere Führer der Arbeiterpartei verhaftet und zunächst nach dem Gebäude der politischen Polizei gebracht worden. Bei sämtlichen Verhafteten, deren genaue Zahl noch nicht festgestellt werden konnte, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dem Vorsitzenden der Landwirtschaftspartei, Rittergutbesitzer Conrad, ist, der gleichen Zeitung zufolge, durch den Kriegskommandanten ein Strafbefehl über 500 Lit., ersatzweise zwei Wochen Gefängnis, zugegangen, da er in einer Versammlung gegen das neue Direktorium „gehört“ habe.

Die Klage der Nationalsozialisten vor dem Staatsgerichtshof.

Anbahnung einer gütlichen Einigung.

Ein Brief Groeners an Severing.

Leipzig, 24. März. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte am Donnerstag in der verfassungsmäßigen Streitsache des Führers der NSDAP, Adolf Hitler in seiner Eigenschaft als Reichspräsident, ferner der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und des preussischen Landtagsabgeordneten Kube als Wahlleiter für die preussischen Landtagswahlen gegen den Freistaat Preußen, vertreten durch das Staatsministerium, und den preussischen Innenminister Dr. Severing wegen Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Anordnungen auf Vornahme von Durchsuchungen und Beschlagnahmen. Die Klageparteien wurden durch Rechtsanwalt Dr. Frank 2. München und Dr. Roland Freisler-Kassel vertreten. Für die preussische Regierung waren Ministerialdirektor Dr. Badt und die Ministerialräte Schöner und Janisch erschienen.

Wie der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, zu Beginn der Verhandlung betonte, erstreckte sich diese zunächst lediglich auf den Antrag einer einstweiligen Verfügung. Es handelte sich bei der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof nicht darum, die Dinge in ihrer politischen Bedeutung zu betrachten, sondern um eine Rechts- und Verfassungsfrage.

Auf Anregung des Vorsitzenden wurden zunächst die Prozeßvoraussetzungen erörtert. Zu der Frage, ob der Staatsgerichtshof eine einstweilige Verfügung in Verfassungssachen innerhalb des Landes erlassen dürfe, erklärte Ministerialdirektor Dr. Badt, daß die preussische Regierung nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharre.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke warf dann die Frage auf, ob die Sichtung des Materials inzwischen so weit vorgeschritten sei, daß mit der Freigabe gerechnet werden könne. Seiner Ansicht nach könne heute der Hauptpunkt nicht geklärt werden. Die einstweilige Verfügung bezweckt auch nur, das für Durchführung der Wahl erforderliche Material freizubekommen. Wenn in dieser Hinsicht positive Zulagen von der preussischen Regierung gemacht werden könnten, erübrige sich vielleicht der Antrag auf einstweilige Verfügung.

Ministerialdirektor Dr. Badt erklärte hierzu, daß die Sichtung noch nicht beendet sei.

Doch sei Aufweisung gegeben worden, alles Material, das nicht für das Ziel der Aktion in Frage komme, herauszugeben. Diese Befreiung sei auch bereits in der Anweisung vom 15. März an die Landestribunale verfügt worden. Die Behinderung des Wahlschlusses sollte danach ausdrücklich ausgeschlossen werden.

Die preussische Regierung müsse der Behauptung widersprechen, daß die Parteiklause nur eine Tarnung sein sollte, um die Partei im Wahlkampf zu behindern. Karteien und dergleichen seien nur an zwei Stellen beschlagnahmt worden. Professor Desterle vom Landestribunalpolizeiamt ergänzte diese Ausführungen dahin, daß die Prüfung in drei bis vier Tagen beendet sein werde.

Demgegenüber erklärten die Vertreter der NSDAP, daß nach ihren Informationen aus dem Gesamtgebiet des Freistaates Preußen wahllos alles Material beschlagnahmt worden sei.

Wenn jedoch die preussische Regierung ihre Zusage auf sofortige Herausgabe des Materials erfülle, so lände eine gütliche Einigung über den Antrag auf einstweilige Verfügung nichts im Wege.

Ministerialdirektor Dr. Badt erklärte nach weiteren längeren Auseinandersetzungen, der konkrete Anlaß zu der preussischen Polizeiklause sei ein Brief des Reichsinnenministers Groener vom 8. März an den preussischen Innenminister. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut: „Eine Person, die mit den Vorgängen bei den Nationalsozialisten und insbesondere bei den Sturmabteilungen vertraut ist, hat mir mitgeteilt: In den Sturmabteilungen seien in letzter Zeit Beobachtungen zu machen, die zu besonderer Vorsicht Anlaß gäben. Zunächst habe man mit auffälligem Interesse dafür gesorgt, daß für alle SA-Leute die vorgeschriebene Ausrüstung beschafft würde, dann habe man sich besonders in Schließen mit großem Eifer bemüht, die Waffenlager der Reichswehr zu erfahren. Zwar habe die Reichswehr besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, wie zum Beispiel die getrennte Lagerung von Gewehren und Schließern, aber auch das zur Überwindung dieser Schwierigkeiten Gebotene sei veranlaßt worden.“

Besonders bedenklich mache auch die Feststellung, daß an wichtigen Stellen die Führer, die nicht ehemalige Offiziere waren, plötzlich durch ehemalige Offiziere ausgetauscht worden seien. Alles das lasse darauf schließen, daß mit einem Handreich zu rechnen sei.

Friedrich Heßels und Strasser hätten die letzte Chance gehabt, sich legal in den Sattel zu setzen. Sollte sich nach Beendigung der Wahl herausstellen, daß der Sieg Hitlers ausgefallen sei, so sei mit einem Loschlagen zu rechnen. Ich gebe davon Kenntnis mit der Bitte um entsprechende Veranlassung.“

Trotzdem habe der preussische Innenminister damals noch

keine Schritte ergriffen. Als sich jedoch nach der Wahl die Nachrichten häuften, daß die Unterführer loschlagen wollten, daß Waffen- und Munitionstransporte stattfanden usw., habe der Minister am 15. März es für seine Pflicht gehalten, dieser Gefahr vorzubeugen. Ministerialdirektor Badt erklärte, daß alles Material, das mit dieser Aktion in Zusammenhang stehe, nicht herausgegeben werden könne. Das gesamte andere Material werde jedoch sofort wieder ausgehändigt werden.

In der Nachmittagsitzung gab dann der Vorsitzende Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke folgende Erklärung ab: „Ich habe mich auf Grund der Erklärungen, die im Verlauf der Verhandlungen erfolgt sind, entschlossen, zu versuchen, den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung durch einen Vergleichsvorschlag zu erledigen. Über den Inhalt dieses Vergleichsvorschlags und über die Aussichten des Zustandekommens vermag ich im Augenblick nichts zu sagen. Ich kann aber feststellen, daß ich es mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen nicht empfiehlt, in dem jetzigen Streitverfahren wegen Erlass einer einstweiligen Verfügung fortzuführen.“

Die Verhandlung war damit beendet.

Groener von der preussischen Aktion nicht abgerückt.

Eine Mitteilung von unterrichteter Seite.

Berlin, 24. März. Zu dem in der heutigen Verhandlung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in der Streitsache NSDAP-Preußen zur Sprache gekommenen Brief des Reichsinnenministers Dr. Groener an den preussischen Innenminister Severing wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß ein solches Schreiben tatsächlich abgefaßt und sein Wortlaut von Ministerialdirektor Dr. Badt in der heutigen Sitzung in Leipzig richtig wiedergegeben worden sei. Der Brief habe eine Reihe von Angaben über nationalsozialistische Nachschaffungen enthalten, die dem Reichsinnenministerium, wie dies in politisch bewegten Zeiten immer geschehe, zur Kenntnis gebracht worden seien. Der Reichsinnenminister habe diese Mitteilungen, um einen möglichst ruhigen Verlauf der Wahlen zu sichern, zur Nachprüfung an die Länder weitergeleitet, da ihm keine polizeilichen Befugnisse zuständen. Die am Schluß des Briefes ausgesprochene Bitte, das Notwendige voranzutreiben zu wollen, entspreche der gewohnten Form und bedeute keinerlei Stellungnahme zu den in dem Brief enthaltenen Angaben. Dieser stelle auch keine Anerkennung einer bestimmten Aktion dar, sondern das Vorgehen Preußens sei in eigener Zuständigkeit erfolgt. Die bei den Nationalsozialisten erfolgten Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen seien außerdem viel später vorgenommen worden, und es könne nicht behauptet werden, der Brief Groeners habe den unmittelbaren Anlaß hierzu gegeben.

Im übrigen wird festgestellt, daß Reichsinnenminister Dr. Groener von der preussischen Aktion nicht abgerückt und daß ausdrücklich demitiert worden sei, daß er durch die Aktion etwa überrascht oder von ihr wenig erfreut gewesen sei.

Der Leipziger Vergleich.

Die Zustimmung Severings erforderlich.

as. Berlin, 26. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Vergleichsvorschlag, mit dem am Donnerstag die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes über die preussische Polizeiklause abgeschlossen wurde, ist dem preussischen Innenminister Severing, der zurzeit von Berlin abwesend ist, zugeleitet worden. Erst wenn Severing dem Vergleich zugestimmt hat, wird er bekanntgegeben werden. Dies wird möglicherweise noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Auch in Braunschweig Osterfrieden.

Die nationalsozialistischen Kundgebungen verboten.

Braunschweig, 25. März. Das Reichsinnenministerium hat die für Sonntagabend in Braunschweig anlässlich der Reichsführertagung der Hitler-Jugend vorgesehene Kundgebung verboten. Von der NSDAP wird mitgeteilt, daß die verbotene Kundgebung sofort nach Ablauf des Oster-Burgfriedens nachgeholt werden wird. Von dem Verbot wird die Führertagung der Hitler-Jugend, die als reine Arbeitstagung anzusehen ist, nicht berührt.

Kurze Umschau.

Die preussische Regierung hat nunmehr in einer Verordnung endgültig bestimmt, daß der Wahlquotient für die Landtagswahl 50 000 beträgt, d. h. daß auf je 50 000 Stimmen, die eine Partei auf ihre Listen vereint, ein Abgeordneter entfällt.

Der braunschweigische Minister für Volksbildung hat verfügt, daß mit Ablauf des Schuljahres 1931 in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen die Errichtung von Sammelklassen (weltlichen Schulen) sowie die Neuaufnahme von Kindern in Sammelklassen eingestellt wird.

Das tschechoslowakische Innenministerium hat ein allgemeines Verbot der Benutzung des Hakenkreuzes abgelehnt in der Tschechoslowakei erlassen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich ist in der Berichtswoche vom 12. bis 19. März um 1500 auf 305 000 gestiegen (im Vorjahr 50 700 Arbeitslose). Auf Paris und das Seine-Departement entfallen 159 000 Arbeitslose.

Neue Länderkonferenz über die Wasserstraßenverwaltung.

Einigung in Aussicht.

Berlin, 26. März. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, wird Anfang April eine neue Länderkonferenz in Berlin stattfinden, in der die Grundzüge der Neuorganisation der Wasserstraßenverwaltung festgelegt werden sollen. Die bisherigen Verhandlungen des Reichsministers Treviranus mit den Ländern haben im großen und ganzen eine Einigung angedeutet. Das wesentliche der Neuorganisation ist, daß Reichsbehörden in der Mittellinie geschaffen werden, aber nicht isoliert, wie es bei der Reichsarbeitsverwaltung der Fall war, sondern in einer Art Personalunion mit den Landesbehörden. Das ist ungefähr eine Einigung auf der mittleren Linie, die deshalb so bedeutungsvoll ist, weil sie weitgehend für die Reichsreform im ganzen sein kann. Bis zur Neuorganisation der Behörden verbleibt es bei dem bisherigen Zustand. Die neue Rechtslage wird Blah greifen mit der Annahme des Reichshaushaltes für 1932, in dem die notwendigen Stellen für die Reichswasserstraßenverwaltung angefordert werden.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Osterwetter.
Trocken, heiter und kühl.

Der vor acht Tagen erfolgte erste härtere Warmlufttransport aus Afrika wirkte sich nur im westlichen Mittelmeer bis zur Riviera aus, vermochte aber den Alpenwall nicht zu überschreiten und wich daher mit der Mittelmeerdepression, von der die afrikanische Warmluft angelaut wurde, erst ostwärts und dann über den Balkanländern nordostwärts aus. Die schwer und träge über West- und Mitteleuropa lagernde Kaltluft ließ den Warmluftstrom über die Alpen hinaus keinen Boden gewinnen. So blieb ohne bedeutendere Störungen das meist trockene, ruhige, im allgemeinen veränderliche Wetter bei ziemlich hohem Luftdruck die ganze Woche hindurch erhalten, wobei sich der Schwerpunkt des hohen Drucks allmählich von West- und Nordwesteuropa nach Südschweden und den Ostseeländern verlagerte. Bei der dadurch erfolgenden östlichen Luftzufuhr gingen namentlich nachts die Temperaturen wieder stark nach unten; denn über dem Baltikum und Nordpolen, selbst in Ostpreußen, besteht noch eine sehr ausgedehnte Schneedecke, und die darüber streichenden Luftmassen kühlen sich naturgemäß stark ab. So waren 4 bis 8 Grad Kälte in fast allen Landesteilen allmählich an der Tagesordnung, und stellenweise ging das Quecksilber sogar noch auf 9 bis 11 Grad Kälte hinab. Auch tagsüber war es überall für die Jahreszeit sehr kühl, und nur vereinzelt wurden im Rheingebiet 10 bis 11 Grad Wärme erreicht. Rennenswerte Niederschläge blieben auch in dieser Woche wieder aus; in manchen Gebieten dauert die winterliche Trockenperiode nun schon reichlich zweieinhalb Monate, in welcher Zeit immer nur ganz geringfügige Regen- und Schneefälle vorgekommen sind. In allen diesen Gegenden hat das Frühjahr viel nachzuholen, bevor die Wachstumperiode einsetzt.

Die Ausflüchte darauf sind jedoch einstweilen keineswegs günstig. Den atlantischen Zyklogen, die den ganzen Winter hindurch in hohen Breiten nach dem Eismeer gewandert sind, fehlt immer noch die erforderliche Energie zum Durchbruch über die Britischen Inseln nach dem Kontinent, und die vom Eismeer aus südwärts nach den Ostseeländern herumschwenkenden Wirbel haben, bis sie zu uns gelangen, ihre Warmluft und Feuchtigkeit auf dem langen Wege durch den hohen Norden meist schon verbraucht. Während der letzten Tage zog ein flaches Oststiefel durch Ostdeutschland und Polen südwärts und löste in seinem Bereich Schneefälle aus, die aber im Flachland auch wieder nur unbedeutend waren. Nur in den ostdeutschen Gebirgen sind die Schneemengen größer; nur hier liegt auch, von Ostpreußen abgesehen, in mittleren und größeren Höhen noch eine ansehnliche Schneedecke. Das Flachland in Mitteleuropa ist sonst fast überall, namentlich im Westen, völlig schneefrei; selbst auf dem Brocken beträgt die Schneehöhe, die sich dort seit dem 31. Januar erhalten hat, nur 45 Zentimeter.

Wenn wir so diesmal trotz dem sehr frühen Termin auch keine „weißen Ostern“ bekommen werden, so kann man in diesem allgemein zu kalten März doch auch nicht gerade von „grünen Ostern“ reden. Denn von einer Entfaltung der Vegetation ist noch wenig zu bemerken. Immerhin wird die Witterung während der Feiertage nicht direkt schlecht werden; unter der Herrschaft des hohen Festlandsdrucks wird es im allgemeinen wohl trocken und heiter bleiben. Auch für den weiteren Verlauf der Woche dürfte sich daran noch nicht viel ändern.

Die Tätigkeit der Wiesbadener Nothilfe.

Die Kleiderjammung. — Das Spendengeld.

Als die deutsche Nothilfe, Ortsausschuß Wiesbaden, unter Mitwirkung der Wiesbadener Presse im September 1931 den Aufruf, betr. „Kleiderjammung“, an die Wiesbadener Bevölkerung richtete, folgten viele dem Rufe. Die Gaben flossen reichlich, so daß in der Zeit vom 28. Oktober 1931 bis einschließlich 22. März 1932 an 41 Ausgabebogen in 2640 Fällen weit über 5000 Personen die notwendige Bekleidung verabreicht werden konnte.

Die abgegebene Bekleidung war zum größten Teil noch in gutem brauchbaren Zustand. Von größeren Reparaturen konnte abgesehen und kleine Instandsetzungen den Empfängern überlassen werden. Letzteres, und das sei hier besonders betont, übernahmen die Frauen der Unter-

Beschlüsse des Magistrats.

Maßnahmen zur Belebung der Bautätigkeit und zur Förderung des Zuzugs.

In ganz oder teilweise ausgebauten und kanalisiert Strassen gibt es in Wiesbaden zahlreiche beiderseits oder einseitig unbebaute Strassen, deren Bebauung vielfach unterbleibt, weil der Anliegerbeitrag für den Strassenausbau und der Frontmeterbeitrag für den Kanal verhältnismäßig recht hoch sind. Um das in diesen Strassen und Kanälen angelegte bedeutende Kapital besser auszunutzen, die Bautätigkeit zu beleben, den Zuzug zu fördern und eine weitere Entwertung des Grundeigentums nach Möglichkeit zu verhindern, hat der Magistrat vorbehaltlich Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, bis auf weiteres im Falle der Errichtung eines Neubaus den Anliegerbeitrag für die Gebühr für den Kanalschluß wie folgt zu ermäßigen:

1. Die vor der Stabilisierung der Mark (15. November 1923) von der Stadt für Anlieger vorgelegten Strassenausbauforderungen werden vom 1. April 1932 ab nur mit 15 Prozent des Betrages berechnet, zu dessen Erhebung die Stadt berechtigt wäre.
2. In gleicher Weise wird vom 1. April 1932 ab an Strassenstrecken, deren Kanäle vor der Stabilisierung der Mark erbaut worden sind, die Kanalschlußgebühr auf 15 Prozent ermäßigt.
3. Die Ermäßigung nach Ziffer 1. und 2. hat in jedem Falle zur Voraussetzung, daß der Grundstückseigentümer den Bauplatz, soweit dieser nicht von ihm selbst bebaut wird, an den Bauherrn zu einem Preise abgibt, der den angemessenen Wert nicht übersteigt. Unter dem angemessenen Wert wird regelmäßig der selbst oder ortsgerichtlich ermittelte Preis verstanden.

Nothstandsmassnahmen.

Im Rahmen vorgesehener Nothstandsmassnahmen soll Instandhaltung von Feld-, Wiesen- und Waldwegen (besonders

Stützungssempfänger gern und waren dankbar, wenn sie außer der bewilligten Bekleidung das eine oder andere Stück zum Andern noch hinzubekamen.

Abgesehen von Einzelfällen, in denen Erschienenen in der Ausgabezeit nur Qualitätsware suchten und Einrichtungen vermuteten, wie sie solche nur in großen Konfektionsgeschäften vorfinden, waren die die Kleiderjammung in Anspruch nehmenden Unterstützungsberechtigten mit dem Erhaltenen zufrieden. Besonders sei bemerkt, daß die Abgabe unentgeltlich erfolgte und die immer wieder verbreiteten entgegengesetzten Gerüchte auf Unwahrheit beruhen. Bis jetzt hat nicht ein einziger Unterstützungsempfänger bei den zuständigen Kreis- oder sonstigen Verwaltungsstellen des Wohlfahrtsamtes diesbezügliche Reklamationen vorgebracht.

Der Ortsausschuß Wiesbaden der deutschen Nothilfe dankt allen hiesigen Spendern und Spenderinnen für die bisher erhaltenen Gaben und bittet, ihm auch weiterhin nach brauchbare entbehrliche Bekleidung jeglicher Art zur Verfügung zu stellen, die nach wie vor durch Boten abgeholt wird.

Das Spendengeld der Wiesbadener Nothilfe, für das die Scheine zu 10 und zu 5 Pfennig im städtischen Wohlfahrtsamt, Zimmer 24, zu kaufen sind (3 Scheine zu 10 Pfennig, bzw. 6 Scheine zu 5 Pfennig, Gesamtwert von 30 Pfennig), geben einem Bedürftigen die Möglichkeit, ein Mittagessen aus der städtischen Zentralküche zu beziehen. Einzelscheine (10 und 5 Pfennig) können in bestimmten Geschäften gegen Lebensmittel eingelöst werden. Die Einrichtung, die verhindern soll, daß Spenden ungewöhnlich verwendet werden, hat sich gut bewährt und verdient weitere Verbreitung.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Wiesbaden

im Monat Februar 1932.

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt.

Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Wiesbaden hatte im Monat Februar 1932 folgendes Ergebnis, dem die

in dem Gebiet der neuen Stadtteile), außerdem die Ausräumung von Bachläufen, erfolgen.

Aufforstungsarbeiten und Feuererschuhmaßnahmen in dem Gelände hinter der „Platte“.

Am 21. Februar 1932 fand auf dem Gelände hinter der „Platte“ durch einen Waldbrand ca. 12 Hektar Tannenforst vernichtet worden. Es wurde beschlossen, dieses Gelände wieder aufzuforsten.

Außerdem wurden verschiedene Schutzmaßnahmen für das dortige Gelände beschlossen, u. a. die Anlegung eines Feuergrabens um den hinter der „Platte“ befindlichen Stauweiher.

Ermäßigung der Pflegesätze des Städt. Krankenhauses.

Ab 1. April sollen die Pflegesätze des Städtischen Krankenhauses bedeutend ermäßigt werden. Die Pflegesätze werden von diesem Zeitpunkt ab betragen:

In der 3. Klasse für Einheimische 4,50 Mark (bisher 5,70 Mark), in der 3. Klasse für Auswärtige 5,50 Mark (bisher 7,— Mark), in der 2. Klasse für Einheimische 8,— Mark (bisher 10,— Mark), in der 2. Klasse für Auswärtige 10 Mark (bisher 12,50 Mark), in der 1. Klasse für Einheimische 11,— Mark (bisher 13,— Mark), in der 1. Klasse für Auswärtige 15,— Mark (bisher 17,— Mark).

Demnächst wird eine Bekanntmachung ergehen, durch die die Sätze in ihren Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Erneuerung der Grabtaseln auf dem Ehrenfriedhof (Südfriedhof).

Die für die Erneuerung des Anstrichs und für die Neubeschriftung der Grabtaseln erforderlichen Mittel wurden freigegeben.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung in W.-Dohheim.

Eine Verbesserung der Beleuchtung des Panoramaweges, des Verbindungsweges zwischen Panoramaweg und Klarenthaler Straße und der Klarenthaler Straße in W.-Dohheim soll durch Versehen von Lampen bzw. Anbringung neuer Lampen erreicht werden.

Vergleichszahlen des Vormonats in Klammern beigelegt sind. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug am 29. Februar 1932 = 153 144 (153 072); 67 647 (67 585) männliche und 85 503 (85 487) weibliche Personen. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 81 (88). Im Berichtsmonat wurden in der Stadt Wiesbaden 142 (162) Kinder lebend geboren. Hiervon waren 69 (84) männlich, 80 (71) weiblich und 9 (13) unehelich und 73 (78) weiblich, 62 (70) ehelich und 11 (8) unehelich. Gestorben sind im Berichtsmonat zusammen 177 (182) Personen und zwar 91 (74) männlichen und 86 (108) weiblichen Geschlechts. Unter den 177 (182) Gestorbenen waren 8 (8) Ortsfremde. Von den Todesursachen sind zu nennen: Herzkrankheiten mit 29 (33), Krebs mit 23 (24), Gehirnschlag mit 21 (23), Lungenerkrankung mit 20 (15), Tuberkulose mit 9 (18) Fällen. 7 (5) Todesfälle wurden durch gewalttätige Einwirkungen verursacht und zwar 5 (2) durch Selbstmord und 2 (3) durch Unglücksfälle. Die Zahl der im Berichtsmonat von auswärts zugezogenen Personen betrug 885 (763), fortgezogen sind in der gleichen Zeit 778 (808) Personen.

Wiesen- und Waldbrände.

Am Donnerstagsvormittag gerieten in der Nähe des Luft- und Sonnenbades 20 Ruten Gras und Sträucher in Brand. Die Feuerwehr erlosch in kürzester Zeit die Flammen. — Am Karfreitag gegen 12 Uhr mittags wurde die Wehr nach dem Rabengrund alarmiert. Dort war ¼ Stunde von der Leichterwehde entfernt, ganz am Ende des Rabengrundes, ein Feuer ausgebrochen. Die Flammen hatten vom Wiesengelände über den Rundfahrtweg hinaus auf die Kastanienplantage übergreifen, so daß im ganzen eine Fläche von 17 Hektar brannte. Die Wehr, die mit drei Wagen ausrückte, hatte bis 15½ Uhr harte Arbeit, die Flammen mit Schuppen und Keilern zu erlösen. Die Bäume wurden nicht stark in Mitleidenhaft gezogen. Die Besucher der Brandstelle wurden um 16 Uhr durch einen neuen Alarmruf aufgebrochen. Aus den Wipfeln des Hochwaldes unterhalb der Platte stiegen tiefige Rauchsäulen auf und sogar Flammen schlugen heraus. Es brannte in der

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende März 1932.

Wohin treiben wir? Mit jeder Neupacht geht ein Stück Theaterkultur verloren. Augenblicklich ist in Berlin ein Tiefstand erreicht, wie ihn hier kaum die ältesten Theaterfreunde erlebt haben. Keineswegs sind daran nur die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse schuld. In erster Linie doch die ganz unverständliche Unterdrückung des Publikums, der Geschäftsgeist, der ohne künstlerischen Unternehmungsgelbst glaubt regieren zu können, — während er wohl nur dann auf seine Rechnung käme, wenn ein sicherer Wille Kunst und Theater zusammenhielte!

Da ist die „Komödie“, das Schmutzstückchen am Kurfürstendam-Reinhardt hat hier bis vor kurzem das feinere Gesellschaftsstück gepflegt. Ein Lusttheater. Aber er hätte es ohne Frage erhalten können, wenn es vom Konzern unabhängig gewesen wäre. Nun übernahm es Direktor Lüh und gab zur Eröffnung — wohl in der Meinung, daß das Publikum des Kurfürstendamm härteren Anreiz brauche — eine Komödie von Lernet-Holenta mit dem reicherlichen Titel „Liebesnähte“. Der Titel hat mit dem Stück nichts zu tun, dürfte auch kaum vom Verfasser stammen. Den Anspruchsvollen sollte der Name eines Preisgetrönten locken. Und der Erfolg? Das Stück mußte nach drei Abenden abgelehrt werden.

Vorzügliche Schauspieler waren aufgeboten: Oskar Homolka, Julius Falkenstein, Ferdinand von Alten. Nur Ursula Höflich, die blutjunge Tochter der großen Charakterpielerin, war fehl am Platz. Sie müßte bald, fern von Berlin und ihrem Vorbild, sich selbst finden lernen!

Schaudervolles begab sich im Theater in der Stresemannstraße: „Das Ende vom Lied“ von Jeffrey Dell. Ein Sanftmütiger lebt mit Frau und Töchtern in kümmerlichen Verhältnissen. Hat nur noch zwei Schluck Whisky in der Flasche. Wäre es da nicht am gescheitesten, man nähme Blausäure? Siehe, da kommt ein australischer Keffe, zeigt dem Onkel seine geschwollene Briefstache. Das Schicksal hat es gewollt: der Junge muß Whisky plus Blausäure trinken. Bezt ist Herr Marbale reich, aber so ganz, begreiflicherweise, wird er seines Lebens nicht froh. Er darf das Haus nicht verlassen, muß immer den Garten im Auge haben, — und wenn es klingelt, bekommt er einen Nervenschlag. Freilich Kortner macht das großartig, mit weitauferstehenden Augen, mit Schreien eines Urwaldtiers. Die Zuschauer bekommen

wiederholt Gänsehäute. Ha, und die Gattin sagt, sie wisse alles! Doch sie ist im Irrtum, trau ihm nur eine Unterschlagung zu. Kortner köstet ein Freudengeheul aus. Aber da findet sie ein Buch über Anwendung der Blausäure (Kortners tägliche Lektüre), und da steht in der Zeitung, der Australier werde verurteilt! Sie schluchzolgert. Kortner jammt „Ja!“, sinkt gebrochen in ihren Schoß. Großaufnahme! Was geschieht nun? Gar nichts. Die strafende Gerechtigkeit muß erst in Gestalt einer lodernen Französin bemüht werden. Erst die Untreue ihres Gatten veranlaßt die Frau, den letzten Rest Blausäure zu sich zu nehmen. Womit auch endlich sein Schicksal besiegelt ist, denn die Justiz hält ihn für ihren Mörder. — Wer ist Jeffrey Dell? Wer hat die Moritat überlegt? Der Engländer hat wohl gleich ins Deutsche geschrieben! Es gibt zu viele gute Schauspieler in Berlin! Ohne sie wäre es unmöglich, solchen Kitsch aufzuführen. Sie bringen es fertig, selbst dem Minderverwertigten einen Schimmer von feillicher Wahrhaftigkeit, von Kunst zu geben. Kortner voran. Die Furien, die ihn hegen, werden visionär in Blüten und Lauten. Eine virtuose Leistung. Freilich nicht ohne Drücker, ohne Blendungen. Und am Ende muß man doch sagen: es ist schade um ihn — schade um die Schauspielkunst. Francesco von Mendelssohn führte Regie, nahm mit Geduld alle Spannungen und Gruslichkeiten wahr — konnte aber nicht verhindern, daß einige Zuschauer sie lächerlich fanden.

Die Mode der Panoptikum-Stücke wird hoffentlich mit dem historischen Drama „Kamarilla“ von Bettauer und Vögen (Uraufführung im Berliner Theater) ihren Abschluß finden. Als ob es nötig wäre, zum Allbekannten einen Kommentar zu liefern! Als ob damit irgendeiner Sache gedient wäre, wenn man Fegen von Projektionen zusammenstülpt! Solche „Nachdichter“, die nirgends in die Tiefen des Menschlichen leuchten, die nicht einmal den Versuch wagen, ein Charakterbild zu formen und organisch einzuordnen, sollten sich wahrhaftig nicht als „Nachdichter“ ausgeben! — Der bekannte Harden-Molke-Prozess, die „romantische Kamarilla“ Eulenburgs steht im Mittelpunkt. In der Peripherie geistern Bülow, Schleffen, Holstein. Von jedem wird eine Kostprobe verabreicht. Und schließlich befinden wir uns auf der Kaiserzeit „Hohenzollern“, wo sich eine neue, militärische Kamarilla vorbereitet. Darstellerlich konnte nicht viel mehr als treffliche Kasernenarbeit geboten werden. Immerhin: der fluge Erwin Kallse sprach den Tegt Hordens mit Schärfe und Überlegenheit.

Florian Rienzl

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Von Max Falkenberg weiß man, daß er bei der Amstelbonk seinerzeit schwere Vermögensverluste erlitten hat. Irgendwie mußte er seinen Groll „abregieren“. Er tut es, indem er die Hauptrolle in Verneuls „Bank Romeo“ spielt, mit der er jetzt sogar auf Reisen geht, so daß er auch in der Provinz seinem Arger Luft machen kann. Das Frankfurter Schauspielhaus war dann Zeuge, wie Falkenberg als Lebreche mit einer Geschwindigkeit einen Beispiels vom Kassenboten zum Präsidenten der Remo-Bank emporstieg. Die Bühnenglossen gegen die Finanzkorruption ist allerdings etwas zahmer ausgefallen, als wir es erwartet hatten. Auch vermehrte das Publikum den geistvollen Wortjongleur, der so lang mit dem Wort spielt, bis Un-sinn daraus wird. Außerdem gastierte Falkenberg in seiner bekannten Paraderolle als „Jambail“ in „Familie Schimel“. — Im Neuen Theater gab man nochmals die „Dreigroschenoper“ von Brecht-Weill in der Inszenierung von Renato Morda. Die Aufführung, die zu den erfolgreichsten der letzten Jahre — bisher über 75mal in Frankfurt gezeigt — haben wir seinerzeit an dieser Stelle besprochen. Die Neueinstudierung gast dem Gattspiel von Carola Reher (Polln), der Witwe des Dichters Klambund, die jetzt den bekannten Dirigenten Scherchen geheiratet hat. Scherchen sah im Orchester und interpretierte die schmissig-kühle „Dreigroschenoper“-Musik in einer Weise, wie sie Frankfurt bisher noch nicht in dieser Präzision erlebt hat. — Im Schumann-Theater gastierte kürzlich der beliebte Tenor Erik Witz als „Schubert“ im „Dreimädlerhaus“. Als Sänger und Darsteller weiß Witz seiner Rolle geschmackvolle Züge abzugewinnen, welche die Verschandelung Schubertscher Melodien für Augenblicke vergessen läßt. Das „Annerl“ ist Lydia Petry, die wir an dieser Stelle schon des öfteren rühmend bursten. Von den früheren Mitgliedern des Operntheater sah man noch Karl Reul und Gustav Rothe-Caren. Die Inszenierung ist frisch. Kapellmeister Wied dirigiert mit Eifer und Sorgfalt die Schubertschen Melodien.

* Düsseldorf kündigt Generalmusikdirektor Weisbach. Unser niederrheinischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Stadt Düsseldorf hat ihren Vertrag mit Generalmusikdirektor Hans Weisbach zum 30. September d. J. gekündigt. In einer Pressebesprechung erklärte Oberbürgermeister Dr. Weh die

Nähe des Graf-Hillen-Weges im Distrikt 104 Seibelsrot 1 Hektar Wald: mittlere Tannen, bis zu drei Meter hoch, sowie Gestrüpp und Gras fiel den Flammen zum Opfer. Auch hier hatte die Wehr harte Arbeit zu verrichten. Zwei Wagen waren ausgerückt, und erst gegen 18,40 Uhr konnten die Feuerwehrleute zurückkehren. Die Flammen wurden ausgeschlagen, Gräben gezogen und Wurzel freigelegt worden. Die Ursache der ersten beiden Brände ist noch nicht geklärt. Der Waldbrand unterhalb der Platte ist jedoch auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Es wurden noch Kochgeräte und eine Flasche Öl am Brandort gefunden. Auch hatte man vier junge Leute beobachtet, die fluchtartig die hintere Platte herunterrannten. Die Polizei war ebenfalls am Brandplatz zu bemerken.

Der Nacht-Omnibus der Linie 1 fährt durch die Langgasse. Am den mit den Nachzügeln 0,29 Uhr von Frankfurt und Mainz ankommenden Fremden und Einheimischen die Möglichkeit zu geben, mit dem Omnibus die innere Stadt zu erreichen, haben sich die städtischen Verkehrsbetriebe entschlossen, wie uns das städtische Verkehrsamt schreibt, den Omnibus der Linie 1 ab Bahnhof 0,30 Uhr, der bisher nur bis zur Hauptpost fährt, bis Kochbrunnen fahren zu lassen und durch die Langgasse zurückzuführen. Dieser Wagen wird die Anschlüsse der 0,29 Uhr von Frankfurt und Mainz ankommenden Züge abwarten.

Gültigkeit der Arbeiterurlaubarten über Ostern. Die in der Zeit vom 23. März bis 28. März 1932 einschließlich gelösten Arbeiterurlaubarten können zur Fahrt nach dem Arbeitsort auch am 31. März, 1. und 2. April, also allgemein an allen Tagen vom 25. März bis 4. April, 24 Uhr, benutzt werden. Sie gelten also: zur Hinfahrt (Arbeitsort nach Wohnort) vom 23. bis 28. März an allen Tagen, sowie am 2. und 3. April; zur Rückfahrt (Wohnort nach Arbeitsort) vom 23. März bis 4. April, 24 Uhr, an allen Tagen.

Die Kinderpeisung bei der Polizei. In der Polizei-Unterkunft in der Gersdorffstraße werden seit Montag wieder 30 neue Kinder gespeist. Und zwar sind es Knaben und Mädchen der Schule am Gutenbergplatz. Außerdem hat die Polizeiverwaltung noch eine sehr zu begrüßende Neuerung eingeführt. Sie liefert an jedem Schultag für 30 Kinder der Dietrich-Weg-Schule das Frühstück. Die Kinder sind von der Schule selbst ausgewählt und der Polizei genannt worden. Das Frühstück wird jeden Morgen in gleichen Portionen — je 100 Gramm Wurst und 2 Brötchen — an den Hausmeister geliefert und gelangt in der Pause an die bestimmten Kinder zur Verteilung. Die Spenden, die die Mittagspeisung, sowie die Frühstücksvorsorgung ermöglichen, gingen von sämtlichen Beamten und Angestellten der Verwaltung, Schutz- und Kriminalpolizei ein. Außerdem wurden von privaten Kreisen Geldzuwendungen gemacht.

Rechtsentscheid des Kammergerichts in Wiesbaden. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Wiesbaden mit: Waren Räume für die Zeit vom 1. 7. 1914 ab nicht vermietet, so ist die Friedensmiete nicht festzusetzen, sondern festzusetzen. Dies gilt auch dann, wenn die Räume sowohl vor als auch nach dem 1. 7. 1914 für denselben Mietzins vermietet waren und die Umstände dafür sprechen, daß dieser Mietzins auch für eine mit dem 1. 7. 1914 beginnende Mietzeit vereinbart worden wäre.

Das Ritzplatzchen im Kurgarten, das in den gegenwärtigen schönen Frühlingstagen von Sonnenschein überflutet ist, wird von Fremden und auch Einheimischen bereits stark besucht. Überhaupt sind die Bänke der Kuranlagen, die zum Teil einen frischen Anstrich erhalten, in den Mittagsstunden stets dicht besetzt. Krokusse in allen Farben sind bereits in dem bunten Teppich der Rasenflächen eingewirkt.

Eine Goethe-Tafel am Adler-Kochbrunnen. Am Adler-Kochbrunnen, den Goethe in den Jahren 1814 und 1815 zu mehrwöchentlichen Baderkuren benutzt hat, ließ der Bezirksrat eine Goethe-Tafel anbringen. Diese Tafel soll eine Erinnerungstafel anbringen.

Luftpostverkehr am Ostermontag. Wegen Einstellung des Verkehrsflugdienstes am Ostermontag ruht auch der Luft-

Gründe, die zu diesem schwerwiegenden Entschluß geführt haben. Sie liegen zum Teil darin, daß Wiesbaden seine künstlerische Kraft hauptsächlich seinen ausgedehnten Gastspielreisen zuwendet. Die Folgen — zu spätes Aufstellen und häufiges Nichtdurchführen der Programme, sowie mangelnde Zeit für Vorbereitung der Konzerte seitens des Dirigenten — haben das ehemals starke Publikum Interesse an den Veranstaltungen katastrophal vermindert und die Einnahmen bis zu einem verhängnisvollen Tiefstand sinken lassen. So blieb schließlich nur die Lösung des Vertrages mit Wiesbach übrig.

Der Generalmusikdirektorposten in Düsseldorf soll einstweilen unbelegt bleiben. Im nächsten Winter will man eine Neubelebung des Konzertwesens durch Heranziehung von Gastdirigenten versuchen und außerdem Wiesbach von Fall zu Fall zur Leitung von Konzerten einladen. Ob sich später eine Zusammenfassung der Opernleitung und des Konzertlebens in der Person eines Generalmusikdirektors als zweckmäßig erweisen wird, muß der weiteren Entwicklung der Dinge überlassen bleiben.

Das neunzehnte Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft, E. L. Sig Leipzig, wird in den Tagen vom 3. bis 5. Juni dieses Jahres in Heidelberg stattfinden. Das Programm wird wie auf früheren Bachfesten Chor-, Orchester-, Kammermusik- und Orgelmusik-Aufführungen, Mitliederungsverammlung und Vortrag umfassen.

Sächsische Dichter-Preise. Der als Auszeichnung wertvoller geistiger Leistungen geschaffene Lessing-Preis für das Jahr 1931 ist jetzt den fünf sächsischen Schriftstellern: Friedrich Kurt Bonndorf, Arthur Ruhnert, Dr. Franz Ruhn, Dr. Rudolf Glaeser und Max Barthel verliehen worden. Der bisher in Höhe von 1000 M. gewährte Preis ist in diesem Jahr, infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage auf 500 M. bemessen worden. Der Rat der Stadt Leipzig hat den diesjährigen von der Leipziger Dichter-Gesellschaft geschaffenen Literatur-Preis dem Leipziger Dichter Andreas Zeiler zuerkannt. Andreas Zeiler ist durch eine Reihe von Novellen und Hörspielen bekannt geworden.

Bildende Kunst und Musik. Die Aufführung von Hugo Hermanns Oratorium op. 80 „Jesus und seine Jünger“ für Chor, Sopran, Tenor, Bass und Orchester findet am 8. Mai unter Leitung von Musikdirektor Alphons Reithenberger durch den Weinheimer Cäcilienverein und das Philharmonische Orchester aus Mannheim in Weinheim statt.

Wissenschaft und Technik. Prof. Wilhelm Schöffner vom Tropeninstitut in Amsterdam erhielt von der Berliner Mikrobiologischen Gesellschaft den Hans-Matzen-Preis, insbesondere für seine wertvollen Arbeiten über das gelbe Fieber. — Die Kaiserliche Leopoldinische Akademie der Naturforscher zu Halle, die älteste deutsche Akademie, hat im Gedächtnis an den 100. Todestag Goethes Prof. Dr. Heinrich Bechhold zu Frankfurt a. M. in Anerkennung seiner Forschungen auf dem Gebiet des toxischen Zustandes und der Erforschung ultravioletter Organismen zu ihrem Mitglied ernannt.



Der neue Hand-Doppel-Schilling.

Vorder- und Rückseite des neuen Doppel-Schillings mit dem Bilde Joseph Haydns, des großen österreichischen Komponisten, dessen 200. Geburtstag die Welt am 1. April feiern wird. Der Doppel-Schilling wurde vom Wiener Münzamt nach einem Entwurf des Bildhauers Edwin Eriener geprägt.

postverkehr an diesem Tage. Es verkehren nur die Flüge Köln-Brüssel-London in beiden Richtungen und der Flug von Mostau nach Königsberg (Pr.).

Die Feiseurgeschäfte sind am 2. Feiertag von 9—12 Uhr geöffnet.

Beim Spaziergang verunglückt. Am Schläferkopf stolperte am Freitagabend ein hiesiger Ingenieur plötzlich über eine Wurzel und brach dabei den linken Fußknöchel. Mit Hilfe seiner Begleitung und von Passanten gelang es, den Verunglückten von einem inzwischen unterwegs angehaltenen Auto bis zur Klostermühle zu bringen. Von dort transportierte ihn das Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus.

Beim Brot schneiden die Hand aufgeschnitten. Als ein 22-jähriger junger Mann am Freitagabend Brot abschneidete, rutschte ihm das Messer ab und drang in den Daumen der linken Hand, der bis zum Knochen aufgerissen wurde. Der Verletzte begab sich sofort zur Sanitätsstation, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Der Blutverlust war jedoch so stark gewesen, daß der junge Mann ohnmächtig zusammenbrach und vom Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

Fehl getreten und den Arm gebrochen. Auf dem Golfplatz am Haussee rutschte ein 14-jähriger Schüler aus Dohheim am Donnerstagnachmittag plötzlich auf dem Boden aus und fiel so unglücklich, daß er den linken Arm brach. Der Knabe wurde von der Sanitätsstation ins städtische Krankenhaus gebracht.

Die Kasse der städtischen AG am 31. März geschlossen. Nach einer in vorliegender Nummer veröffentlichten Bekanntmachung der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden-AG ist die Kasse derselben am 31. März 1932 geschlossen.

Welt-Bridgemeisterschaft. Für das Bridge-Weltmeisterschaftsturnier, das am 1. April, 20 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses seinen Anfang nimmt, sind eine ganze Anzahl von Nennungen eingegangen, jedoch von den erforderlichen 16 Tischen schon 15 voll besetzt sind. Unter den Meldungen sind folgende Paare besonders hervorzuheben: Baron von Korngold (Ungarn)-Kettenheimer; Dr. Ladewig-Graf Redel; Frau Käthe Henckell-Frau Dr. Mertens; Frau von Gans-Baron von Goldschmidt-Rothschild; Frau Dr. Schröder-Dr. Stinnes; Fräulein Bittich-Graf Bolandt (Holland); Mrs. Gerrant (England)-Herr Wagner (Holland); Herr und Frau Karl Henckell; Frau Bertram-Herr Knewitz; Ananoff (Rußland)-Dr. von Ende.

Vergiliche. Am 2. Ostertag wird im Hauptgottesdienst von Pfarrer Fries die Osterkomposition „Juchet Gott alle Lande“ Concerto in paschalis festum v. J. Weiland (gest. 1663) für Gesang, 2 Violinen und Orgel, dargeboten.

Die Freireligiöse Gemeinde veranstaltet ihre Frühlingseier (Ostern) am 1. Feiertag, vormittags 10 Uhr, in der Loge „Plato“, Friedrichstraße 35, wo Prediger Dr. Schirren das Thema: „Von der schöpferischen Kraft“ behandeln wird. Nach der Erbauungsstunde findet eine Trauung statt. Es werden mitwirken: Männergesangsverein „Fidelio“, Wiesbaden, Kapellmeister Konrad Krich (Hilgell), Kammermusiker Anderton (Violine), Opernsängerin Wanda Mondel, Schülerin Lydia Maurer-Biebrich (Violine).

Gustav-Adolf-Tagung. Vom 2. bis 4. Juli findet in Mainz die große Gustav-Adolf-Tagung statt. Den wissenschaftlichen Hauptvortrag wird der hervorragende Gustav-Adolf-Kenner, Universitätsprofessor Dr. Paul aus Greifswald, halten. Bei dieser Tagung werden die evangelischen Verbände des In- und Auslandes zahlreich mit Delegationen vertreten sein.

Wiesbaden-Dogheim.

Die Handarbeiten der Schülerinnen waren in der hiesigen Schule ausgestellt; sie wurden sehr lebhaft besichtigt und fanden allseitige Anerkennung. Der Unterricht wird erteilt von den beiden Handarbeitslehrerinnen, Fräulein Becht und Fräulein König, beide aus Wiesbaden.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. Für das Erfolgsstück des Berliner Vossingtheaters „Morgen geht's uns gut“, das am Sonntag im Kleinen Haus aufgeführt wird, sind die Bühnenbilder von Friedrich Schlein entworfen. Die musikalische Leitung hat Werner Bembauer, Regie führt Bernhard Herrmann.

Kurhaus. Am ersten Osterfeiertag findet 16 Uhr ein Abonnementskonzert des Kurorchesters unter Leitung von Musikdirektor Irmer statt. Für 20 Uhr ist ein Konzert unter Leitung von Karl Schürich und unter solistischer Mitwirkung von Konzertmeister Rudolf Bergmann vorgesehen. Am zweiten Ostertag findet 11,30 Uhr im Kurhaus ein Promenadenkonzert statt, Leitung: Rudolf Schöne; 16 Uhr Konzert, Leitung: Musikdirektor Irmer und 20 Uhr: Richard Wagner-Abend, Leitung: Karl Schürich. Solist: Konzertmeister Rudolf Bergmann. — Für Dienstag, 29. März, ist 16 und 20 Uhr im kleinen Saale eine Filmvorführung „Wunder der Welt“ vorgesehen. Dr. Bengt führt in Wort und Bild um die ganze Erde in 35 Länder. Der Film erhält eine besonders reizvolle Note durch Begleitung mit Expeditionen. — Am Mittwoch, 30. März, findet 20 Uhr im Abonnement unter Leitung von Musikdirektor Irmer eine „Joseph-Haydn-Feier“ statt. Zur solistischen Mitwirkung sind verpflichtet: Anne Schumacher (Sopran), Renée Körber (Klavier). — Für Freitag, 1. April,

ist ein Sinfoniekonzert unter Leitung von Karl Schürich angelegt. Solistin ist die einheimische bekannte Pianistin Heida Hermanns. — Am Samstag, 2. April, 20,30 Uhr, veranstaltet die Kurverwaltung einen bunten Abend mit Tanz im großen Saale. Zur Mitwirkung sind erstklassige Berliner, Wiener und Frankfurter Kräfte verpflichtet worden. Im Mittelpunkt des Programmes stehen die „Solovox-Singers“, Berlins größte gefangene Attraktion; Anton Tiller (Wien) sagt an; die „Nelson-Girls“ und Wera Donat; Lies tanzen; Harry Cobler vom Südwestfunk, Erika Körner (die Köselwirtin vom Opernhaus Frankfurt) und Lilla Kuhn (Wien) singen Schlager und Chansons.

Wiesbadener Lichtspiele.

Ufa-Palast. Das große Osterprogramm bringt ab heute Samstag die neue Ufa-Tonfilmoperette „Zwei Herzen und ein Schlag“. Lilian Harven und Wolf Albach Kettn, zwei sonnige junge Menschenbilder, singen, tanzen und lieben in dieser reizenden Operette mit viel Pathos und Humor. Im Beiprogramm läuft der Goethe-Film der Ufa, 2. Teil (Die Kollendung) und die aktuelle Ufa-Tonwoche. — Der zweite und letzte Teil des Weltkriegsfilmes wird am 2. Osterfeiertag vormittags 11,30 Uhr im Ufa-Palast vorgeführt. Die Schlachtenbilder sind grandios rekonstruiert, unübertrefflich die Schützengräben und Trichterfelder im Trümmerfeuer. Die Jugend hat Zutritt. — Der Ufa-Palast hat eine neue Tonfilmapparatur eingebaut, die alle technischen Erzeugnisse, die auf diesem Gebiete bisher erreicht wurden, in sich vereinigt. Außerdem wurde eine neue Schwebelampe in die Kopenhöfer auf Anforderung unentgeltlich ausgetauscht werden. — Der seit 1. Juli v. J. mit der Leitung des Ufa-Palastes beauftragte Direktor Runo Cleh hat in glühendem Einverständnis mit der Berliner Direktion der Ufa seinen Vertrag gelöst, um ein anderes Engagement anzunehmen zu können. In seinem Nachfolger wurde Herr Pöfller bestimmt, der die Leitung des Hauses am 1. April übernehmen wird.

Der Film-Palast bringt während der Osterfeiertage ein reichhaltiges Programm. Felix Brexarts neuester Tonfilm „Holzappel weiß alles“ gibt dem Künstler Gelegenheit, sich in vollständig neuer Weise zu zeigen. Der Inhalt des Films ist eine lustige kriminelle Geschichte, in der Brexart als „Detektiv“, „Straßenfänger“ und „Käse-Schup“ erscheint. Die Szenen, in denen er mit dem Kind Dieterle Hendels spielt, sind eine Glanzleistung. In weiteren Hauptrollen: Grete Theimer, Theodor Loos, Joan Petrovich, Jock Nylon, Märg, Zule Kallenstein und Paul Morgan. Auf der Bühne „Fids und Flads“, komische Exzentriker, und der bekannte Komiker Andreas Kleinmeier. Emella-Tonwoche und der Kulturfilm „Dienstbunde“ runden das Programm ab.

Aus dem Vereinsleben.

Der M.G.B. „Friede“ unternimmt am Ostermontag einen Familienausflug mit Unterhaltung und Tanz im Saalbau „Zum Bären“, Bierstadt. Anfang 4 Uhr. Die alljährliche Osterbescherung der Kinder des Vereins findet am Ostermontag, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Germania“, Helenenstr. 27 statt.

Die Betriebseinkünfte der deutschen Gemeinden.

Rund 64 Prozent der kommunalen Einkünfte aus Erwerbsvermögen, die nach der letzten Erhebung rund 611 Millionen betragen, entfallen auf die Versorgungsunternehmen, die von den Gemeinden selbst verwaltet werden. Unter diesen Versorgungsunternehmen stehen die Elektrizitätswerke an erster Stelle. Das war nicht immer so, denn im letzten Vorkriegsjahre, als die Einkünfte aus dem kommunalen Erwerbsvermögen sich auf 223,8 Millionen Mark beliefen, hatten die Elektrizitätswerke an diesen Einnahmen nur einen Anteil von 23 Prozent. Der entsprechende Prozentsatz für das Jahr 1925/26 liegt bei 12 und im Jahre 1929/30 bei 39. Da die Einkünfte aus der Elektrizitätsversorgung verhältnismäßig gleichgeblieben sind, so kann man annehmen, daß etwa 1/3 aller Einnahmen, die die Gemeinden aus der Verwaltung von Betrieben haben, auf die Elektrizitätsversorgung entfallen. Das gilt jedoch nicht für alle Gemeinden, auch wenn für alle die Elektrizitätswerke die gleiche große Bedeutung haben. Bei den einzelnen Größenklassen der Gemeinden sind da ganz augenfällige Unterschiede zu verzeichnen. Gemeinden bis zu 2000 Einwohner auf jeden Fall haben nur Einkünfte aus ihrer Elektrizitätsversorgung, die im Vergleich mit der Gesamtsumme der Einkünfte aus dem Erwerbsvermögen eine sehr unbedeutende Rolle spielen. Im Prinzip kann man sagen, daß mit der Größe der Gemeinde auch der Anteil der Versorgungsunternehmen an den Gesamteinkünften aus dem Erwerbsvermögen wächst. Als Beispiel dafür dient die Feststellung, daß der Anteil der Elektrizitätswerke bei Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern an den Gesamteinkünften nur 4,8 Prozent, bei Gemeinden bis zu 25.000 Einwohnern 39,9 Prozent und bei Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern 46,8 Prozent beträgt. Anders bei den übrigen Versorgungsunternehmen, der Wasserversorgung und den Betrieben des öffentlichen Verkehrs. Die kleineren Gemeinden müssen durchschnittlich für ihre Betriebe der Wasserversorgung 44 Prozent ihrer Gesamteinkünfte leisten und der Reinüberschuss aus den Verkehrsunternehmen ist infolge der Wirtschaftskrise auf etwa 20 Prozent seiner früheren Höhe zurückgegangen.

Beine, die berühmt machten.

Frauenbeine, die früher zu den unbekanntesten Dingen der Welt gehörten, tragen heute nicht wenig zu den Erfolgen und zum Ruhm ihrer Trägerinnen bei. Ein besonderer Kult wird in Amerika mit den Beinen von Marlene Dietrich getrieben, und New Yorker Blätter mühen sich, die Film-Gesellschaft, in deren Dienst sie steht, diese beiden einzigartigen Geheißlinge mit einer Summe von 14 Millionen Dollars versichert zu haben. Damit wird der Rekord der berühmten französischen Künstlerin Mistinguett gebrochen, die bisher behaupten konnte, die kostbarsten Beine der Welt zu haben, da sie für eine Million Dollars versichert hatte. Mit den Beinen Marlenes, deren Schönheit ihr selbst früher weniger wichtig erschien als ihr temperamentvolles Spiel, sind in den Filmatelliers eingehende Versuche vorgenommen worden, bis die Kameraleute die beste Beleuchtung und den richtigen Winkel herausfanden, durch die ihnen der höchste Reiz beim Fotografieren abgewonnen wird. Man kann aber nicht nur durch schöne, sondern auch durch komische Beine weltberühmt werden. Das hat Chaplin bewiesen, dessen Watschgang auf die höchst merkwürdigen Geheißlinge zurückzuführen ist, die er in seinen Harmonika-Hosen zur Schau stellt. Auch Sportsleute verdanken nicht selten den besonderen Eigenschaften ihrer Beine ihre großen Erfolge. Das ist besonders bei Läufern und Springern, bei Fußballspielern und Boxkämpfern der Fall. Es gibt Meister des Fußballs, die ihre erstaunlichen Leistungen ihrer außerordentlich geschulten „Fußarbeit“ verdanken, und die Verletzung eines Beines bedeutet für sie den schwersten Verlust. Die spanischen Stierkämpfer sind ebenfalls in hohem Maße von der Leistungskraft ihrer Beine abhängig. Doch auch die Tragik kann hinter schönen Beinen lauern. Dafür ist ein Beispiel der Fall der amerikanischen Filmpianistin Marjorie Thompson. Man wußte in jedem Atelier, daß sie die schönsten Beine in Hollywood hatte, und immer, wenn es darauf ankam, diese Reize in vollendeter Form vorzuführen, trat Marjorie als „Double“ ein und ließ so ihre Beine jeder Verletzlichkeit des Filmbühnens. Sie verdiente damit bis zu 80.000 M. im Jahr, aber der Ruhm ihrer Beine genügt ihr nicht; sie hielt sich für eine große Künstlerin. Da man von ihr stets nur ihre Beine und niemals das Spiel ihrer ganzen Persönlichkeit verlangte, wurde sie immer trüblicher und tat eines Abends einen Verzweiflungsschritt. Sie begoß sich ihre herrlichen Beine mit Salzsäure, und als sie ins Krankenhaus geschafft wurde, röhnte sie befriedigt: „Jetzt können sie meine Beine nicht mehr filmen, jetzt müssen sie mich spielen lassen.“ Aber als sie nach langem Krankenhauf wiederhergestellt war, da fand sie überhaupt keine Beschäftigung mehr und ihre Filmkarriere war beendet.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ausgrabungen aus der Römerzeit bei Hanau.

Hanau, 24. März. Bei Grabungen auf dem Salisberg bei Hanau, die mit Unterstützung der römisch-germanischen Kommission des Deutsch-Archäologischen Institutes neuerdings vorgenommen wurden, ist der Stützpunkt eines römischen Erdlagers aufgedeckt und auf eine größere Strecke verfolgt worden. Man nimmt an, daß dieses Kastell ein Kohorten-Kastell war. Der Hanauer Geschichtsverein hat sich nunmehr als nächste Aufgabe gestellt, die genaue Größe des Kastells zu bestimmen.

Drei Häuser und zwei Scheunen niedergebrannt.

Streitereien bei den Vörsarbeiten.

Obertiefenbach (Unterlahnkreis), 24. März. Wie bereits am Donnerstag kurz berichtet, brach hier auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus, das rasch um sich griff und die Anwesen der Landwirte Heinrich Krämer, Wilhelm Häuser und Christian Krebs vollständig einäscherte. Dem Feuer fielen drei Wohnhäuser und zwei Scheunen mit dem Inventar und den Futtermitteln zum Opfer. Bei der Bekämpfung des Feuers waren die Feuerwehren aus Obertiefenbach, Lollschied, Holzhausen, Niederhofenbach, Wöhl und die Rastätter Feuerwehr mit ihrer Motorspritze anwesend. Es kam bei der Löschung des Feuers zwischen den Ortsfeuerwehren und der Rastätter Feuerwehr zu Auseinandersetzungen. Die Rastätter Feuerwehr wurde von den anderen Feuerwehren mit dem Ruf: „Ihr Lumpen, was wollt ihr mit eurer Motorspritze!“ empfangen. Diese Unstimmigkeiten zwischen den Feuerwehren, die von der Zuschauermenge mit den Rufen: „Doch Hitler!“ und „Nieder mit der Republik!“ noch geschürt wurden, veranlaßten die anwesenden Landjägerbeamten zum Einschreiten. Bei der Räumung des Brandplatzes waren sie gezwungen, vom Gummitrappel Gebrauch zu machen. Dabei wurden Unbekannte verletzt. Die Ruhe war daraufhin bald wieder hergestellt.

Brennendes Auto. — Der Insasse schwer verletzt.

Schlüßtern, 24. März. Zwischen Sterbfried und Sannerz fuhr Dienstagabend ein Auto aus noch nicht geklärt Ursache in der scharfen S-Kurve am Erlendbach die Böschung hinab und geriet in Brand. Die Insassen eines zufällig daherkommenden Autos bemerkten den Unfall und fanden nach Abfuden des Gefährdeten den mutmaßlich einzigen Insassen, einen Vertreter, in 60 Meter Entfernung vom brennenden Auto in schwerverletztem Zustand auf. Sie sorgten für seine sofortige Überführung in das Kreiskrankenhaus.

Großfeuer in Niedernberg am Main.

Wassersburg, 24. März. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem unteren Ortsteil Niedernberg Feuer aus, das sich außerordentlich rasch ausbreitete. Bis die Feuerwehr eingreifen konnte, fand ein ganzer Gebäudekomplex in Flammen. Die Feuerwehr arbeitete mit fieberhafter Anstrengung, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Nichtsdestoweniger fielen sieben Scheunen mit mehreren Nebengebäuden den Flammen zum Opfer. Sämtliche Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Große Mengen Futtermittel, Heu, Holz und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Das Vieh konnte fast restlos gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Kranke und eine im Wochenbett liegende Frau konnten noch rechtzeitig aus dem vom Feuer ergriffenen Anwesen gerettet werden. Besonders tragisch ist der Brand für die Kinder des Anwesens Hof. Kämpf. Der Vater verunglückte vor zwei Jahren tödlich, die Mutter starb 14 Tage später infolge der erlittenen Aufregungen, so daß die Volkswaisen durch den Brand schwer betroffen sind.

Stromberg, 24. März. Im Chemikalienlager der Emailierwerke der I. G. Farbenindustrie entstand nachts ein Feuer, das schnell um sich griff und trotz starker Gegenwehr der Besatzung und der Feuerwehr große Werte an Waren und Maschinen vernichtete. Erst mit Anbruch des Tages gelang es, das Feuer einzudämmen. Längere Zeit waren die Öltanks bedroht, die im Falle einer Explosion großen Schaden angerichtet hätten.

Vor dem Umzugstermin!

Was der Hausbesitz und die Mieter beim Wohnungswechsel zu beachten haben.

Mit dem Herannahen des 1. April vermehrt sich die Zahl der Umzüge und Wohnungswechsel tagtäglich und wirft gleichzeitig eine Reihe von Fragen und Problemen auf, mit denen der Hausbesitz und die Mieter sich zu beschäftigen haben, ohne daß in diesen Fragen stets eine reibende Klarheit herrscht. Aus diesem Grunde halten wir einen Hinweis auf verschiedene praktische Fragen beim Wohnungswechsel für angebracht.

Bei der Rückgabe der Mieträume durch den Mieter an den Vermieter muß die unbedingt erforderliche Schlüsselübergabe beachtet werden. Unterläßt der Mieter die Übergabe der Schlüssel, so kann der Hausbesitzer auf die Herausgabe der Schlüssel klagen und sogar wegen verspäteter Schlüsselübergabe einen Schadenersatz verlangen.

Die Räume müssen bei der Rückgabe an den Vermieter in einem solchen Zustande befinden, wie sie dem normalen, vertragsgemäßen Gebrauch des Mieters entsprechen. Die Rückgabe muß auch die vermieteten Nebenräume mit Zubehör umfassen.

Hat der Mieter sich auf eigene Kosten Haus- oder Wohnungsschlüssel anfertigen lassen, so ist er zur Herausgabe dieser Schlüssel an und für sich nicht verpflichtet. Wohl aber kann der Hausbesitzer verlangen, daß der Mieter die von ihm angeschafften Schlüssel ändern läßt, bezw. zur Öffnung der bisherigen Schlösser unbrauchbar macht. Tut der Mieter dies nicht, oder kann er die Schlüssel nicht zurückgeben, da er sie zum Beispiel verloren hat, so ist der Hausbesitzer berechtigt, die in Frage kommenden Schlösser auf Kosten des bisherigen Mieters ändern zu lassen. Außerdem hat der Mieter in diesem Falle die Kosten für sämtliche für das geänderte Schloß erforderlichen Schlüssel zu tragen. Der Mieter kann selbstverständlich die von ihm angefertigten Schlüssel an den nachfolgenden Mieter verkaufen.

Hat der ausziehende Mieter in der Wohnung bauliche Änderungen vornehmen lassen, so muß er beim Auszuge, wenn in dem Mietvertrag nichts anderes vereinbart ist, den früheren Zustand der Wohnung auf seine Kosten wiederherstellen lassen. Die Frage, was seitens des ausziehenden Mieters mitgenommen werden darf, ist sehr oft hart umstritten. Die Mieter haben sehr oft in den Mieträumen die Einrichtung besonderer Anlagen, Klingelanlagen, Badezimmer und sonstigen Verbesserungen vorgenommen. Die Mieter sind grundsätzlich gesetzlich dazu berechtigt, eine derartige Einrichtung, mit welcher sie ihre Mieträume versehen haben, bei ihrem Auszuge wegzunehmen, sofern nicht der Mietvertrag die überaus häufige Bestimmung enthält, daß derartige Verbesserungen nicht entfernt werden dürfen. Diese Bestimmung besagt jedoch nur, daß die vom Mieter angebrachten Einrichtungen an den Vermieter übergehen und entbehrt den Hausbesitzer selbstverständlich nicht der Pflicht, den Wert dieser Einrichtungen dem Mieter zu ersetzen.

Soll die Zurücklassung der vom Mieter angebrachten Verbesserungen und Einrichtungen unentgeltlich erfolgen, so muß dies im Mietvertrag ausdrücklich vereinbart sein.

Aber auch eine solche Vereinbarung umfaßt nur diejenigen Einrichtungen, welche aus den Räumen ohne deren Beschädigung nicht weggenommen werden können, nicht aber die vom Mieter zum Beispiel aufgestellten Öfen, Wannen usw.

In den Fällen, in denen der Mieter zur Wegnahme einer Einrichtung berechtigt ist, hat er nicht nur die Kosten der Wegnahme zu tragen, sondern auch die Räume auf seine Kosten in den früheren Zustand zu versetzen. Ist dies nicht möglich, so fällt das Wegnahmerecht unbeschadet des grundsätzlichen Anspruches auf Herausgabe fort. Hat die Wegnahme einer Einrichtung nur den Zweck, den Hausbesitzer zu schädigen, ohne daß der Mieter davon einen wirtschaftlichen Nutzen hat, so darf der Mieter eine solche Einrichtung nicht entfernen lassen und wird sich andererseits schadensersatzpflichtig machen. Ist hingegen der Mieter berechtigt, eine von ihm angebrachte Einrichtung zu entfernen, so kann der Hausbesitzer nicht verlangen, daß diese Einrichtung gegen Ersatz ihres Wertes in den Mieträumen bleibt.

Da der bevorstehende große Umzugstermin mit dem Schluß der Heizperiode zusammenfällt, ist die Abrechnung der von den Mietern geleisteten Beiträge deshalb ein-

jaß, weil der Überschuss an Heizkosten oder nicht verausgabte Beträge dem Mieter anteilmäßig zu erstatten sind.

Im Streitfalle trifft das Mietvertragsamt die Entscheidung. Die Frage der Umzugsschäden, das heißt der Schäden, die beim Umzug durch den Transport der Möbel an den Wänden der Mieträume, des Treppenhauses und des Hausflures entstehen, ist oftmals umstritten. Für diese Schäden haftet auf alle Fälle der Mieter. Er kann sich nicht darauf berufen, daß er die erforderliche Sorgfalt bei der Auswahl des Speditors beachtet habe, doch kann er sich wegen der Schadenserhaftung an den Spediteur halten. Ist aber der Spediteur auf Grund der Bestimmungen in den Umzugsbedingungen der Transportunternehmer, wonach eine Haftung für Schäden in bestimmten Fällen ausgeschlossen ist, von der Schadenserhaftung befreit, so haftet ausschließlich der Mieter dem Hausbesitzer.

Weitentlich ist noch, daß der Hausbesitzer gegenüber dem Mieter für seine eint. Forderungen ein Pfandrecht besitzt, und zwar an den eingebrachten Gegenständen des Mieters.

Hierbei kommen als Forderungen nicht nur laufende und rückständige Mietforderungen in Betracht, sondern auch Schadenserstattungen, sowie Kostenansprüche aus Mietzahlungs- und Räumungsklagen, ferner Forderungen für Umlagen, die einen Teil der Miete ausmachen. Das gesetzliche Pfandrecht des Hausbesitzers erstreckt sich nur auf die eigenen Sachen des Mieters.

Hat der Mieter von dem durch die Notverordnung geschaffenen außerordentlichen Kündigungsrecht Gebrauch gemacht, obwohl er noch einen längeren verpachteten Mietvertrag besitzt, so hat er für die Zeit, für die der Vertrag keine Gültigkeit mehr hat, das Recht, die zu viel bezahlte Stempelsteuer aus Billigkeitsgründen zurückzuverlangen, da sich die Stempelsteuer nach der Zeit des Mietverhältnisses richtet.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der Mietverträge an das Finanzamt, Abteilung für Stempelsteuer, zu richten.

Hygiene des Umzugs.

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird uns geschrieben:

Am den 1. April herum wird allenthalben in Deutschland der große Umzug beginnen. Leider werden bei unserer heutigen wirtschaftlichen Lage die wenigsten sich die Wohnung aussuchen können, die allen ihren Wünschen an Größe, Ausstattung und Lage entspricht. Für die innere Einrichtung unserer Wohnung ist uns aber doch eine gewisse Freiheit geblieben, um uns das neue Heim nicht nur behaglich, sondern auch gesundheitsdienlich auszugestalten. Den größten, hellsten und luftigsten Raum wähle man als Schlafzimmer. Gerade der gesundheitlich so wertvolle Schlaf muß unter den besten gesundheitlichen Bedingungen erfolgen. Die Betten stelle man möglichst frei im Zimmer auf, jedoch nie von drei Seiten zugänglich sind. Sie sollen der Zugluft wegen nicht zu nahe am Fenster, aber auch nicht in dunklen Ecken stehen, wo jeder Sonnenstrahl fehlt und es deshalb häufig feucht ist. Man verzichte lieber auf die „gute Stube“, ehe man die ganze Familie ins Schlafzimmer hineinperschleudert. Die gute Stube mit ihren Kippstühlen, Decken, Kunstblumen, Stoffdekorationen usw. gehört heute wohl der Vergangenheit an, aber es gibt immer noch genug Staubfänger, die man aus Pietät nicht gern missen möchte. Gerade der Umzug ist die beste Gelegenheit, mit allem überflüssigen Möbel und unnützen Kram als Staubfänger aufzuräumen. Keinen Teppich, sondern Linoleum ins Kinderzimmer! Wirklich gesund wird eine Wohnung erst, wenn wir Luft und Licht ungehindert in sie hereinlassen. Nicht „vornehme“ Plüschgarnituren oder dergleichen gehören an die Fenster, sondern leichte, helle Vorhänge oder Gardinen aus Mull, die jederzeit das Öffnen der Fenster gestatten. Sehr wichtig ist beim Umzug die Einrichtung der Küche. Nichts darf in der Küche unterlunten finden, was nicht in sie hineingehört, zum Beispiel Brennvorstände, schmutzige Tische, Kleider, Altpapier, wie Zeitungen usw. Vieles geschieht heute noch aus Gedankenlosigkeit. Die Grundbedingung für die gesunde Wohnung bleibt nach wie vor die Sauberkeit.

Der Sport an den Feiertagen.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Gruppe Nordwest.

Mainz: HSV, 1905 — HSV, Frankfurt.
Mannheim: SV. Waldhof — Germania Worms.

Die süddeutschen Meisterschaften werden auch an den Osterfeiertagen weitergeführt, denn in wenigen Wochen müssen die endgültigen Entscheidungen gefallen sein. Ein Blick auf die Lage in der Nordgruppe zeigt, daß Eintracht Frankfurt nicht vor einem neuen Endspiel steht. Weder SV. Waldhof, noch VfL. Neckarau, noch der Lokalgegner HSV, haben die Vorherrschaft des Mannheimers brechen können, der, obwohl er augenblicklich nicht ganz über die in den Erstgesprächen gezeigte Schwungkraft verfügt, doch mit den besten Aussichten den weiteren Ereignissen auf den süddeutschen Feldern entgegenblicken kann. Am so verworrenen ist die Situation bei den Kämpfen um den 2. Platz, auf den HSV, Frankfurt, Germania Worms, VfL. Neckarau und SV. Saarbrücken Anspruch erheben. Ansehend will der HSV. Frankfurt hier den Endspurt gewinnen, der aber noch zahlreiche Überraschungen im Gefolge haben kann. Gerade die Schlusspiele müssen besonders vorsichtig eingetaktet werden und es gilt z. B. noch gar nicht als sicher, ob die Bornheimer in ihren Treffen zu Hause gegen Eintracht und Waldhof, auswärts gegen Mainz und Birmensfeld, die nötige Anzahl Punkte erringen werden, um vor dem heftig nachdrängenden VfL. Neckarau und der in glänzender Verfassung befindlichen Germania Worms die Stellung zu behaupten. Schon am 1. Osterfeiertag werden die Frankfurter in Mainz vor eine schwere Aufgabe gestellt, die sie nur nach Selbstbehaltung ihrer zuletzt gezeigten Form erfüllen können. Aber auch Germania Worms wird in Waldhof beweisen müssen, ob die letzten Ergebnisse tatsächlich mit dem derzeitigen Leistungsgrad des Hessenzweites in Übereinstimmung zu bringen sind.

Gruppe Südost:

Stuttgart: VfB. — Bayern München.

Ganz unübersehbar ist die Lage im Südosten geworden. Zur allgemeinen Überraschung hat dort der deutsche Al-

meister SV. Karlsruhe die Spitze gewonnen, von der er nur schwer verdrängt werden dürfte. Allerdings liegen noch die Vereine Bayern München und 1. FC. Nürnberg noch sehr günstig im Rennen. Auch sie sind jederzeit in der Lage, die Führung zu übernehmen. Am so schwieriger ist die Situation für die SpBgg. Jülich geworden, die neben dem 1. FC. Pforzheim lediglich aus schwerwiegenden Punkterlusten der Vorrunde profitieren kann, um wieder verloren gegangenes Terrain zurückzugewinnen. Aus diesem Gesichtswinkel heraus steigt die Bedeutung des Stuttgarter Treffens, das für die Münchener „Bayer“ sehr schwer zu gewinnen ist.

Am den Verbands-Pokal.

Main-Hessen:

Niederrad: Union — Germania Bieber.
Worms: Alemannia — FC. Langen.

Es dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Union Niederrad ungeschlagen den Pokalmeistertitel erobert. Germania Bieber, ihr Gegner des ersten Ostertages, hat in den letzten Wochen zu wenig gezeigt, als daß gerade auf dem Platz des Pokalgewinners eine Wiedererstattung dieser Elb merktbar in die Erscheinung treten könnte. Vielmehr muß mit einem deutlichen Sieg des Pokalvereins gerechnet werden. Auch Alemannia Worms darf in Front erwartet werden, zumal der Gegner FC. Langen in Wiesbaden nicht das erwartete bezugsfähige Können gezeigt hat. Im Siegesfalle der Alemannen wäre wenigstens einem Hessener Verein einer der vorderen Plätze gesichert.

In Bayern benötigt der FC. Schweinfurt noch zwei Punkte, um Pokalsieger zu sein. Andernfalls kommen noch die Teutonia München und der HSV. Ulm mit in die Entscheidung. Den genannten Vereinen stehen allerdings noch einige harte Gefechte bevor. An den beiden Ostertagen spielen u. a.: Teutonia München — Schwaben Augsburg, TSV. Regensburg — HSV. Ulm und Wader — HSV. Stuttgart. — In Württemberg-Baden sind die Stuttgarter Kickers nach dem zu erwartenden Sieg über den FC. Mühlburg Schlusssieger. Als einziger Rivale hätte im Falle eines Verlustspiels der Kickers noch Germania Brötzingen zu gelten. Am 28. März spielen: Kickers Stuttgart — FC. Mühlburg und Germania Brötzingen — FC.

Freiburg. Im Bezirk Rhein-Saar dürfte am 1. Feiertag die Entscheidung fallen, denn in Ludwigshafen tritt Pfönitz gegen den Spitzführer Amicitia Biebrich und ein weiterer Anwärter, Sportfreunde Saarbrücken, gegen den Lokalgegner Saar 1905 an. Ferner spielen SpBgg. Sandhofen — VfR. Mannheim, FK. Kaiserslautern — FK. Saar.

Die Gesellschaftsspiele

nehmen an den Osterfeiertagen von jeher einen größeren Raum ein. Das Programm ist in diesem Jahre besonders umfangreich. Es ist natürlich nicht möglich, auf die große Zahl der Freundschaftsspiele im Näheren einzugehen, doch soll im nachstehenden der Versuch gemacht werden, aus dem vorliegenden Material das wesentliche zu fassen. Zunächst sei die Gastspielreise unseres einheimischen Vertreters, Sportverein Wiesbaden, erwähnt, der am 1. Osterfeiertag in Kassel gegen Kurbessen, am Montag in Göttingen gegen den 1. SK. 1905 antritt. Es wäre zu wünschen, wenn die Wiesbadener solche Erfolge erzielen und damit den einheimischen Sport bestens vertreten könnten. Kassel wie Göttingen gehören der westdeutschen Liga an. Aus Kurbessen ging der langjährige internationale Verteidiger der deutschen Länderer Weber hervor. Die Göttinger spielen in ihrer Gruppe eine führende Rolle. In Kassel weist ein weiterer bekannter süddeutscher Verein: SpBgg. Fürth, die beim SK. 1905 antritt, am anschließend in Norddeutschland Spiele gegen SV. 1896 Hannover und SV. Hamburg auszutragen. Der 1. FK. Nürnberg begibt sich nach Mitteldeutschland, wo ihn SK. Dresden und SV. Meissen erwarten. Rot-Weiß Frankfurt und Kickers Offenbach haben sich Weidenbüsch als Betätigungsfeld ausgesucht. Ersterer spielt gegen SK. Münster, VfB. Bielefeld und Alemannia Aachen, letztere tragen sogar vier Treffen aus, und zwar gegen FK. Bonn, SK. Düren, Grün-Weiß Bietzen und Grün-Weiß Schweller. 1890 München nimmt an dem Berliner Fußballturnier der Tennis-Borussia teil, an dem sich außer den genannten noch Minerva Berlin und Eintracht Frankfurt beteiligen. Sportfreunde Eßlingen treten bei Sportfreunde Eßlingen und Sportfreunde Neuss an. VfL. Keu-Isenburg trägt in Fulda gegen Borussia ein Spiel aus.

Von den Spielen in Süddeutschland soll die Begegnung VfR. Mannheim — Bayern München (am 28. 3.) hervorgehoben werden. Auch das Treffen des Karlsruher 1. FK. Nürnberg gegen FK. Zürich interessiert. SK. Feuerbach empfängt den FK. 1893 Mühlhausen (Eifel). Schließlich sei der Gastspielreise von Crüquet-Biena Wien gedacht, die gegen SV. Feuerbach und Union Bödingen spielt. Von den Helfen-Bereinen melben Olympia Lorch einen Spielabschluß gegen VfL. Neudorf, Viktoria Ulmetach zwei Partien (in Hanau gegen 1890/94 und zu Hause gegen Germania Fulda). Der Pokalmeister Union Niederrad hat mit Viktoria Alsfeldburg abgeschlossen.

Im Ausland befinden sich Hanau 1893 und SK. Freiburg. Die Hanauer treten am 27. 3. einer Auswahlmannschaft des „District de la Loire“ in St. Etienne bei Lyon gegenüber, die Freiburger tragen drei Treffen aus: gegen Racing-Club Nîmes, gegen Olympique Marseille und gegen SO. Montpellier.

Aus dem Reich seien folgende Abschlüsse genannt: Herta Berlin — WAC. Wien, Holstein Kiel — VfR. London, Schalle 1904 — Bienna Wien, Schwarz-Weiß Essen — Austria Wien, Guts-Muts Dresden — Slavia Prag, Guts-Muts Dresden — Hasl. Gram, SK. Hamburg und Arminta Hannover — WAC. Wien, SpBgg. Köln-Süd — Rapid Wien.

Kreisliga, Kreis Wiesbaden.

FK. 1902 Biebrich — FSV. 1908 Schierstein.
SV. 1910 Dohheim — FSV. 1907 Kreuznach.

Am 2. Feiertag empfängt der Wiesbadener Kreisligavertreter FK. 1902 Biebrich um 3 Uhr auf dem Doderhoffplatz den A-Meister der Rheingau-Liga, FSV. 1908 Schierstein, zu einem Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften werden mit ihrem besten Spielmaterial antreten, so daß ein interessanter Spielverlauf gewährleistet ist. Ran darf gespannt sein, wie sich speziell die Gäste, die ja Ansprüche auf die Kreisligagehörigkeit erheben, gegen die starke Blaufelb halten werden. — Der SV. 1910 Dohheim hat sich für den 2. Feiertag den im Kreis Mainz an zweiter Stelle stehenden FSV. 1907 Kreuznach verpflichtet. Bei der derzeitigen Spielstärke der Gäste wird es den vollen Einlagen der Einheimischen bedürfen, um ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen. Anstoß um 3 Uhr auf dem Doderhoffplatz. Vorher um 1 Uhr spielen die zweiten Mannschaften genannter Vereine.

Weitere Spiele: SV. Bintel — Eintracht Darmstadt, VfR. Weidenau — SK. Jellhausen, SV. Bad Soden — SV. 1898 Darmstadt, FSV. 1907 Kreuznach — Germania Durlach, SK. Korbheim bestreitet am 27. 3. gegen VfR. Weidenau das Schlußspiel um den „Sport-Echo“-Pokal. Die Reserve des FK. 1902 Biebrich weist am 1. Feiertag in Biebrich, um am Montag vor dem Treffen der Liga, um 1.15 Uhr, auf dem Doderhoffplatz gegen den Reichsbahn-TSV. Wiesbaden (1. M.) in die Schranken zu treten.

Wiesbadener Spiele.

Sportvereins Pokaleff tritt am 1. Feiertag in Mainz gegen die Reserve des FSV. 1905 an. Am Montag fährt er nach Weiler bei Bingerbrück. Sportvereins zweite Mannschaft hat mit SV. Michelstadt und SV. Lengfeld (Hessen) zwei Wettspiele vereinbart. — Spielvereinigung trägt in Frankfurt gegen Herta (A-Klasse) ein Freundschaftsspiel aus (2. Feiertag).

Die Kickers wollen am 1. Feiertag mit zwei Mannschaften in Küsselsheim, um gegen zwei kombinierte Mannschaften des Kreismeisters SK. Opel Wettspiele auszutragen. Am Ostermontag erwarten die Kickers auf ihrem Platz an der Gersdorffstraße (Exerzierplatz), vormittags um 11 Uhr, den SK. Dohheim, der im Vorspiel ein 1:1 erreicht hatte. Guter Sport ist zu erwarten.

Rothelfspiel:

Polizei-SK. — SK. Dohheim.

Der Polizei-SK. führt am 1. Osterfeiertag eine Rothelfveranstaltung zugunsten der Kinderpeisung der Polizeiverwaltung Wiesbaden durch, die auf dem Platz der Polizei, Eingang Gersdorffstraße, stattfindet. Um 10 Uhr spielt die 1. Handballmannschaft gegen SK. 1919 Biebrich (siehe Handball D. S. V.). Um 11.15 Uhr treten die Fußballer gegen den Sportklub Dohheim an. In zwei bisher ausgetragenen Treffen gewann jeder Gegner ein Spiel. Obwohl die Polizisten ohne Herbert antreten müssen, ist ihnen in der Aufstellung Wape, Michel, Stein, Daub, Franke, Jaspers, Alz, Damm, Rüschall, Hoffmann, Reußing ein Sieg über den starken Gegner zuzutrauen. Im Interesse der guten Sache ist ein recht zahlreicher Besuch wünschenswert, zumal allen Richtungen Rechnung getragen wird. Während der Veranstaltung Platzkonzert der gesamten Scharf-Kapelle.

Sportklub Rastau ist mit sämtlichen Mannschaften spielbereit.

Jugend: Der Sportverein hat seine diesjährigen Osterspiele mit bekannten Gegnern abgeschlossen. So

weist am 1. Feiertag TSV. Höchst mit der A 1- und B-Jugend in Wiesbaden, um sich mit den gleichen Garnituren des SK. zu messen. Die Gäste entsenden ihr bestes Spielermaterial, so daß guter Sport geboten werden dürfte. Die Hiesigen haben ebenfalls ihre besten Spieler zur Stelle. Anstoß der B-Jugend um 10.30 Uhr, der A-Jugend um 11.45 Uhr an der Frankfurter Straße. Am 2. Feiertag begeben sich die A 2-Jugend sowie 1. Schülermannschaften nach Weidenau zum SK. Olympia. Da auch hier zwei Vereine von Rang und Geltung aufeinanderstoßen, ist man auf den Ausgang allgemein gespannt. Spielvereinigung entsendet am 2. Feiertag die 1. Jugend- und 1. Schülermannschaft nach Mainz zu den Sportfreunden, um Freundschaftsspiele auszutragen. Am 1. Feiertag erwartet die 1. Jugend die Kickers-Jugend.

Post-SK.: Für die Osterfeiertage hat die Jugendleistung Wettspielreisen für sämtliche Mannschaften abgeschlossen. Am 1. Feiertag fahren (Hauptpost ab 7 Uhr) die 1., 2. und 3. Schülermannschaft mit einem großen Post-Tourenwagen nach Frankfurt a. M., direkt zum Sportplatz Niederrad, zum Schüler-Klubkampf gegen die Sportgemeinschaft „Eintracht“ Frankfurt (1., 2. und 3. Schülermannschaft). Die 2. Jugendmannschaft begibt sich am 1. Feiertag nach Darmstadt und trifft dort auf die Meister-Jugend des SV. 1898 Darmstadt. Treffpunkt der 2. Jugend am Hauptbahnhof 8.30 Uhr. Die neugebildete gemischte Jugendmannschaft (drei Jahrgänge: 1915, 1916, 1917) spielt am 2. Feiertag in Weidenau gegen die Spielstarke 1. Jugend des dortigen VfR. 1911 (E. B.).

Handball D. S. V.

Die wirtschaftliche Not verbietet diesmal weite Osterreisen. Lediglich von einem Anwärter auf die süddeutsche Damenmeisterschaft, dem 1. FK. Nürnberg, ist bekanntgeworden, daß er beabsichtigt, seine Elf am 1. Feiertag in Magdeburg und am 2. Feiertag in Leipzig spielen zu lassen. Im übrigen überwiegt der Spielverkehr kaum die Grenzen des eigenen Bezirks. Nichtsdestoweniger wird in verschiedenartiger Form mancherlei geboten.

1. Feiertag:

Kreis Wiesbaden:

Blüchelspiele:

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — SK. Ginsheim.
FK. Kiedrich — SpBgg. 1907 Bischofsheim.

Zwischen Reichsbahn und Ginsheim kommt um 11 Uhr auf dem Platz, an der Kronprinzenstraße erst das Vorspiel zum Austrag. Die Einheimischen mühten darin die Oberhand behalten können. Kiedrich, das im ersten Gang gegen die damals nicht vollzähligen Bischofsheimer ein sehr ehrenvolles 4:5 zustande brachte, muß zu Hause mindestens ebenso vom Glück begünstigt sein, um ein ähnliches Ergebnis zu erreichen. Das weiter vorgesehene Spiel FSV. 1908 Schierstein — TSV. Raunheim wird wohl nicht durchgeführt werden können, da die Schiersteiner an den letzten Sonntagen einige ihrer besten Spieler durch Sperrenungen verloren haben.

Freundschaftstreffen:

Polizei-SK. Wiesbaden — SK. 1919 Biebrich.

Im Rahmen ihrer Wohltätigkeitsveranstaltung für die Kinderpeisung, die durch Platzkonzert der Polizei-Kapelle bereichert wird, spielen die Grünen um 10 Uhr auf dem Platz im Kasernengelände in gewagter Aufstellung gegen den A-Meister und Ligaanwärter Biebrich. Da die Zivilisten zum größten Teil aus dem Polizeisportbetrieb ausscheiden mühten, wird Huhn nach 14-jähriger Pause ohne ernstes Training ins Tor zurückkehren. Scholl und Krings verteidigen. Daul, Reiß, Lappas bilden die Läuferreihe. Alle Hoffnung gründet sich auf das Innenritze Böckert, Kindsvogel, Horn, das rechts von Strittler, links von Karl ergänzt wird.

Die Kreisgruppe Mainz leitet die Verbandsspiele mit dem Frankfurter Treffen GDA — Schild fort. In Remdel — Eintracht Frankfurt, VfR. Schwanheim — VfR. Weinheim (Baden) und VfR. Mörfelden — VfR. Göttingen (der neue B-Meister) haben Freundschaftsspiele vereinbart.

Um den Saar-Pokal kämpfen: SK. Saarlouis — Sportfreunde Saarbrücken, SpBgg. Merzig — VfB. Dillingen und FK. Saarbrücken — Viktoria St. Ingbert.

2. Feiertag:

Süddeutsche Meisterschaft.

Stuttgarter Kickers — SpBgg. Fürth.

Der württembergische und der bayerische Meister treffen sich in Schwabens Hauptstadt zum Rückspiel. Die Fürther haben noch nie dort gewonnen. Nach ihrem ganz überlegenen Vorspielieg ist jedoch anzunehmen, daß es ihnen diesmal gelingt. Schon ein Unentschieden genügt ihnen zur Würde des Abteilungsmeisters.

Die westdeutsche Meisterschaft wird mit den Spielen VfR. Aachen — Kupperhütte Duisburg und Alemannia Aachen — Polizei Dortmund weitergeführt.

Sportverein und Eintracht Wiesbaden beim Turnier des FSV. 1905 Mainz:

Der FSV. 1905 Mainz hat auf seinen Platz hinter dem Krematorium zu einem beachtenswerten Wettbewerb eingeladen. Außer dem Veranstalter nehmen daran teil, bei den Herren: Sportverein Wiesbaden, Eintracht Wiesbaden und Stadt-SK. Frankfurt; bei den Damen: Sportverein Wiesbaden, Stadt-SK. Frankfurt und TSV. Höchst. Es wird gleichzeitig auf zwei Plätzen gelämpft. Da in beiden Abteilungen „jeder gegen jeden“ zu spielen hat, sind insgesamt 12 Spiele notwendig, die wie folgt angelegt sind:

10 Uhr: Herren: SK. — Frankfurt; Eintracht — Mainz;
11 Uhr: Damen: SK. — Höchst; Frankfurt — Mainz;
12 Uhr: Herren: SK. — Eintracht; Frankfurt — Mainz;
2 Uhr: Damen: SK. — Frankfurt; Höchst — Mainz;
3 Uhr: Herren: SK. — Mainz; Frankfurt — Eintracht;
4 Uhr: Damen: Frankfurt — Höchst; SK. — Mainz.

Freundschaftstreffen:

Post-SK. Wiesbaden — Sportverein Wiesbaden.
Tgd. Rüdesheim — Hakoah Wiesbaden.

Post-SK. erwartet mit einer aus 1. und 2. Vertretung zusammengestellten Mannschaft um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz die Pokaleff des Sportvereins, bei dessen 2. Mannschaft um 10 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße eine aus 2. und 3. Elf gemischte Vertretung der Post zu Gast ist. Bei der großen Anzahl tüchtiger Spieler, die den beiden Vereinen zur Verfügung steht, ist mit entsprechenden Leistungen zu rechnen.

Hakoah spielt um 3 Uhr (Treffpunkt um 1 Uhr am Hauptbahnhof) in Rüdesheim gegen die Turngemeinde. Die Formverbesserung der Hiesigen wird noch nicht ausreichen, um gegen den starken Gegner zu einem Erfolg zu kommen.

Die Reservisten des SK. 1919 Biebrich treten um 12.45 Uhr in Mainz gegen die 2. Mannschaft des FSV. 1905 an, und Siegfrieds-Jugend besucht den Nachwuchs der TSG. Weidenheim.

Aus der Umgebung verdienen hervorgehoben zu werden die Treffen: In Alshem — Polizei-SK. Darmstadt; In Bittelborn — TSV. Braunshardt; In Göttingen — VfR. Eppertshausen und VfR. Schwanheim — Polizei-SK. Frankfurt.

Leicht-Athletik.

Kurze Antwort — ein Weltrekordversuch.

Der große Finne Paavo Nurmi hat auf die zahlreichen Auforderungen eine weitere Antwort gegeben. Er wird am Pfingstmontag im White-City-Stadion bei einem Leichtathletikfest an den Start gehen und versuchen, den Weltrekord über sieben Meilen zu verbessern.

Amerikas neue Olympi Hoffnungen.

In Amerika ist ein neuer Mittelstreckler aufgetaucht, dessen Leistungen für die Olympischen Spiele 1932 zu großen Hoffnungen berechtigen. Hallomell lief die Meile in 4.12.4 Minuten, womit er als ernsthafter Konkurrent für den bekannten Meisterläufer Bengta anzusehen ist.

Tennis.

Mannheim — Italia Mailand 3:1.

Die Wiesbadenerin Horn in der Schlundrunde.

Beim Internationalen Tennisturnier in Santa Margherita konnte der 1. FK. Mannheim durch einen 3:1-Sieg über Italia Mailand in die Schlundrunde der Coppa Costa kommen, wo er auf Budapest trifft. Oppenheimer schlug Cefura 6:4, 6:4, 6:3, und Oppenheimer/Dr. Busch gegen Rado/Cefura 6:0, 6:4, 6:2. Im Damen-Einzel ist die Wiesbadenerin Horn nach Siegen über Rosaspina und Cavallo in die Schlundrunde gekommen, wo sie auf Frau Deutsch treffen wird. Das Herren-Doppel ist in der offenen Konkurrenz an die Mannheimer Dr. Busch/Oppenheimer gefallen, die gegen Tasso/Sacigalupo 6:4, 6:2, 4:6, 7:5 siegreich blieben.

Tisch-Tennis.

Am 17. März fand ein Klubkampf zwischen dem Sportklub Hakoah-Wiesbaden und dem Tennis-Klub Blau-Weiß statt, den Blau-Weiß mit 19:2 Punkten gewann. — In der Zeit vom 21. bis 23. März wurde das interne Tisch-Tennis-Turnier durchgeführt. Nach spannenden und teilweise überraschenden Kämpfen wurden folgende Klubmeister festgesetzt: Herren-Einzel = Herr Otto, Herren-Doppel = Kies/Bührer; Damen-Einzel = Frä. Biererbe; Damen-Doppel = Frä. Biererbe/Schönfeld; Gemischtes-Doppel = Frä. Biererbe/Bührer. — Am 9. April findet ein Klubkampf zwischen dem Tennis-Klub Blau-Weiß und dem Sportverein Darmstadt 1896 in der Tanz- und Sport-Schule Sauer, Adelsheidstraße 33, statt. Das Spiel verdient besonderes Interesse, da in der Darmstädter Mannschaft die Süddeutschen Meister mitspielen.

Automobil und Motorrad.

Das Wiesbadener Autoturnier.

Das Internationale 12. Wiesbadener Automobil-Turnier, das vom 30. 4. bis Himmelfahrt-Donnerstag einschließlich stattfindet und dessen Ausbreitung wie früher zu einem zum Besuch kommt, findet schon jetzt nach den vielen Anfragen aus den Kreisen des Automobilsports im In- und Ausland großes Interesse. Eine besondere Anziehungskraft scheint das Automobil- und Flugzeugrennen auf dem Flughafen Wiesbaden Mainz, das erstmalig in Deutschland in dieser Weise durchgeführt wird, zu haben. Dieses ist so beabsichtigt, daß zunächst die Automobile in drei Gruppen untereinander ein Rennen ausfahren, dann in gleicher Weise Flugzeuge, von denen je zwei annähernd gleicher Bauart, eine gewisse Strecke mit scharfen Kurven ablegen. Anschließend soll ein Vergleichsrennen stattfinden, jeweils zwischen den Siegern der drei Automobil- und den drei Flugzeugrennen, welches auf Grund eines nach festgestellten Handicaps zwischen Kraftwagen und Flugzeugen ausgetragen wird. Die schon zur Probe durchgeführten Versuche und Vergleichsrennen haben auch nach dem Urteil besonders zugezogener Sachverständiger ein durchaus befriedigendes Ergebnis gehabt, so daß sich diese Art der Veranstaltung bestimmt auch an anderen Plätzen verbreiten wird. Auch die Ballonverfolgung, deren Durchführung jetzt schon seit Jahrzehnten üblich ist, wird in diesem Falle noch eine Ergänzung erfahren, da der Ballon etwa eine Stunde nach Aufstieg von Flugzeugen verfolgt wird. Anfragen sind an den Organisationsausschuß der Internationalen 12. Wiesbadener Automobil-Turniers, Wiesbaden, Sonnenberger Straße 27, Fernsprecher 24 801, zu richten.

Boxen.

Carnera schlägt Cool in der 4. Runde 1. o.

In der gut beleuchteten Londoner Albert Hall traf der italienische Überschwergewichtler Primo Carnera am Mittwochabend auf den englischen Boxer George Cool. Der Kampf verlief durchaus programmäßig. Carnera riefte seinen Gegner nach dem Gong an. Mit einem linken Haken hatte er ihn bald bis 4 auf den Brettern. Cool verlor nun mehr und mehr Haltung und Kraft. Carnera erdrückte ihn durch sein Gewicht. In der 4. Runde schlug er den Engländer vollends für die Zeit zu Boden.

Ganz besonders gefiel dem Publikum Walter Neusel, der auf den schottischen Schwergewichtler Bobby Shields traf. Neusel war glänzend trainiert und schonte seinen Gegner nicht. Weidhändig griff er ihn in der ersten Runde an, Shields war sofort auf dem Knie. In der zweiten Runde schloß Neusel einen harten Körperhaken ab, der Shields mächtig erschütterte. Er kam jedoch noch ziemlich angeklagen in die dritte Runde. Neusel erkannte klar und fast keine Chance. Er schlug Shields erneut mit einem Körpertreffer auf die Bretter. Bei „8“ kam der Engländer hoch, wurde abermals bis auf „3“ auf den Boden geschickt, dann aber brach der Ringrichter den Kampf ab und erklärte Neusel zum Sieger durch techn. 1. o.

Sport-Rundschau.

Spielbetrieb bei der Reichsbahn. Am 27. März spielen die 1. und 2. Fußballmannschaft gegen den Fußballklub Erbach i. Rhg. in Erbach. — Die 1. Handballmannschaft erledigt ihr Pflichtspiel gegen Ginsheim um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz. — Am 28. März spielt die 1. Fußballmannschaft in Biebrich auf dem Doderhoffplatz gegen die Reservisten von Biebrich 02. Beginn 1.15 Uhr. — Auf dem Reichsbahnplatz treffen sich um 3 Uhr die Schüler von Reichsbahn Wiesbaden und Frankfurt.

Der Tennis-Klub Blau-Weiß hält am 30. d. M. seine Mitgliederversammlung im Ratskeller (Bierkeller) ab.

Furchtbare Familientragödie in Jena.

Sieben Menschen getötet.

In einem Hause der Westendstraße in Jena spielte sich in der Nacht zum Karfreitag ein Familiendrama ab, das sieben Menschen das Leben gekostet hat. Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Rittweger und dessen etwa 36 Jahre alter Ehegatte lebte, hat diese, seine beiden noch nicht schulpflichtigen Kinder, seine bei ihm wohnenden Eltern, eine in der Wohnung anwesende Bekannte und sich selbst erschossen. Sechs Personen waren sofort tot, die siebente starb im Laufe der Nacht.

Zu der Jenaer Familientragödie werden noch die folgenden Einzelheiten bekannt: Die Familie war in nähere Beziehungen und freundschaftlichen Verkehr zu den Oberlandesgerichtsrat Dr. Rittweger und dessen etwa 36 Jahre alten Gattin getreten. Dr. Meurer und Frau Oberlandesgerichtsrat Rittweger hatten einander lieb gewonnen. Man war schließlich überein gekommen, daß die beiden Ehen friedlich gelöst werden sollten um so die einer ehelichen Verbindung von Dr. Meurer und Frau Rittweger entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Im Februar wurden durch das Landgericht Weimar die beiden Ehen gelöst.

Am Abend des Gründonnerstag weikten in der bisherigen Wohnung Dr. Meurers dessen alte Eltern, seine geschiedene Frau und Frau Rittweger. Man hatte sich ansehend zu einer letzten Zusammenkunft vor der in aus Aussicht stehenden Trennung versammelt. Die Hausbewohner wurden gegen Mitternacht durch sieben kurz hintereinander in der Meurerschen Wohnung fallende Schüsse erschreckt und alarmiert. Als dann einige Personen in die Wohnung Meurers eindrangen, bot sich ihnen in den verschiedenen Zimmern ein geradezu grauenhafter Anblick: sechs Tote mit furchtbaren Kopfverletzungen und ein tödlich verletzter Knabe.

Wie von der Polizei festgestellt wurde, hat Dr. Meurer anscheinend zunächst die drei Frauen, seine frühere Gattin, die Frau Rittweger und seine alte Mutter, die sich noch zusammen im Wohnzimmer aufhalten hatten, — zwei Frauen lagen auf einem Sofa — dann seinen geliebten alten Vater und einen der beiden Jungen, die in ihren Betten lagen und wohl schon eingeschlafen hatten, durch Kopfschüsse aus einem Revolver getötet und zuletzt sich selbst erschossen. Der jüngere der beiden Knaben wurde in seinem Bett noch lebend, aber auch durch einen Kopfschuß so schwer verletzt angetroffen, daß sein Zustand von vornherein als hoffnungslos gelten mußte.

Aber die Beweggründe der Tat und den näheren Verlauf derselben lassen sich bis jetzt nur Vermutungen anstellen. Vermutlich hat der hohe richterliche Beamte, der nun endgültig von seiner früheren Frau und seinen beiden Kindern Abschied nehmen sollte, im letzten Moment die Nerven verloren.

Wahnsinnstat einer Schwangeren.

Lebende Mutter tötet sich und ihre drei Kinder.

Im Norden Berlins ist eine grauenhafte Mordtat entdeckt worden. In der Bergstraße wurden die 33jährige unverheiratete Alara Engwicht und ihre drei Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren an den Pfosten ihrer Betten erhängt aufgefunden. Die Mordkommission stellte fest, daß Alara Engwicht, die im achten Monat schwanger war, offenbar in einem Anfall geistlicher Depression diese Wahnsinnstat begangen hat. Die so tragisch aus dem Leben Geschiedene ist bis vor kurzem Keimnachtsfrau bei einer Möbelfirma gewesen. Sie mußte diese Stellung jedoch wegen ihrer Schwangerschaft aufgeben und bezog seither für sich und ihre drei Kinder Wohlfahrtsunterstützung.



Ein deutsches Kloster aus dem 13. Jahrhundert eingestürzt.

Das Kloster Schönstatt in Vallendar am Rhein nach dem Einsturz. In dem berühmten Kloster Schönstatt in Vallendar am Rhein ereignete sich ein schwerer Einsturz, durch den der Südturm völlig zerstört wurde. Das Kloster ist eines der berühmtesten romantischen Bauwerke in Westdeutschland.

„Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt aufgestiegen.

Die Abfahrt von Bernabuco.

Bernabuco, 26. März. (Kabeldienst.) „Graf Zeppelin“ ist heute nacht 12.58 Uhr zur Rückfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen.

1 000 000 M. Strafe für Kaffeeschmuggel. Im Laufe der Ermittlungen zu dem von der Dortmunder Zollfahndungsstelle aufgedeckten Kaffeeschmuggel hat einer der Hauptbeteiligten in Dorsten einen Schmuggel von 123 000 Kilo Rohkaffee und damit eine Zollhinterziehung von 175 000 M. eingestanden. Daraufhin wurde von dem zuständigen Hauptzollamt gegen ihn eine Geldstrafe rechtskräftig festgelegt, die sich einschließlich Wertersatz für den geschmuggelten Kaffee auf 825 000 M. beläuft. Außerdem muß der hinterzogene Zoll in Höhe von 175 000 M. nachgezahlt werden.

Wieder ein Schülerelbstmord. Nach beendetem Schuljahr hat sich am Gründonnerstag der 16jährige Untersekundaner am Reformrealgymnasium in Meiningen Kummer durch einen Revolvererschuss getötet. Kummer war nicht verletzt worden.

Handmord an einer Siebzighjährigen. Die 70 Jahre alte uneheliche frühere Köchin Josepha Trullen wurde in ihrer Wohnung in Katibor ermordet aufgefunden. Sämtliche Behälter in der Wohntube waren erbrochen und durchwühlt. Auch das Sparloosenbuch — die Ermordete soll sich in ihrer früheren Stellung etwa 3000 M. erspart haben — fehlte. Die Tat ist schon vor etwa 14 Tagen verübt worden. Das Verschwinden der Greisin war nicht aufgefallen, da man glaubte, daß sie zu ihren Verwandten nach auswärts gefahren sei. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Drei Stifahrer tot im Großglocknergebiet aufgefunden. Aus Innsbruck wird gemeldet: Im Großglocknergebiet wurden zwischen dem Riffstor und der Oberwalder Hütte von einem Knecht der genannten Hütte zwei Männer und eine Dame, die sich bei Nebel und Schneetreiben in diesem unübersichtlichen Gletschergebiet verirrt hatten, tot aufgefunden. Ein vierter Teilnehmer der Partie gab noch Lebenszeichen und wurde auf die Oberwalder Hütte gebracht, wo an ihm schwere Erfrierungen festgestellt wurden. Es handelt sich vermutlich um reichsdeutsche Stifahrer. Bisher konnte nur der Name eines in der Nähe von München wohnenden Touristen festgestellt werden. Vom Großglocknerhaus ist eine Expedition abgegangen, um die drei Toten zu bergen und den Schwerverletzten zu Tal zu bringen.

Eine Berliner in den Alpen abgestürzt. Eine Berliner namens Christine Jäger stürzte bei einer Skitour am Großen Gneibler, wie aus Salzburg berichtet wird, unterhalb der sogenannten Benediger-Charte in eine ungefähr 40 Meter tiefe Gletscherpalte. Da ihr Begleiter sie nicht bergen konnte, wurde von der Kürzinger Hütte eine Rettungsexpedition gerufen, die jedoch die Frau nur noch als Leiche bergen konnte.

Ein Neunjähriger wirft vier Kinder ins Wasser. In dem Dorf Kautzen im Hultschinerländchen wollten vier Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren, drei Knaben und ein Mädchen, am Ufer eines Baches Weidenstäbchen schneiden, als ein neunjähriger Schüler hinzukam und alle vier Kinder ins Wasser stieß und davonlief. Während ein sechsjähriger Junge sich und seinen Bruder retten konnte, wurden die beiden anderen Kinder von der Strömung fortgerissen und ertranken.

Gerichtssaal.

Fo. Amtsunterprüfung. Seit August des Jahres 1925 war der 37jährige Verwaltungsgehilfe August P. bei der Kreisverwaltung St. Goarshausen tätig. Zuletzt bearbeitete er selbständig verschiedene Wohlfahrtsangelegenheiten, besonders im Renten- und Darlehenswesen. In dieser Eigenschaft eignete sich P. nach und nach etwa 1800 M. an. P. gen. Amtsunterprüfung hatte er sich nun vor dem Erweiterten Schöffengericht Wiesbaden zu verantworten. In 47 Fällen hat P. die ihm übergebenen Gelder nicht abgeführt. In drei Fällen waren die Darlehensraten verschwunden. Das Gericht bejahte die Beamteneigenschaft des Angeklagten und verurteilte ihn zu der geringst zulässigen Strafe von einem Jahr Zuchthaus, sowie 100 Mark Geldstrafe. Dem Gnadenweg soll es vorbehalten bleiben, die Zuchthausstrafe in Gefängnis umzuwandeln, so hieß es in der Urteilsbegründung.

Niemand ist sicher. Nehmt Panflavin vor Ansteckung und Erkältung. PASTILLEN

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich, für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: S. G. Kautz; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



NASSAUISCHE LANDESBANK, WIESBADEN

7. Verlosungsliste

der früher 4 1/2 % jetzt 5 1/2 %

Liquidationsanleihe der Nassauischen Landesbank

Rückzahlungstermin: 30. April 1932.

Die Einlösung der nachverzeichneten Stücke erfolgt zum Nennwert am 30. April 1932 gegen Einlieferung der in kursfähigem Zustand befindlichen Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinsscheinen (per 31. Oktober 1932 ff.) und Erneuerungsscheinen

in Wiesbaden bei der Landesbank-Hauptkasse,
in Frankfurt a. M. bei der Hauptstelle der Nassauischen Landesbank,
in den übrigen Orten des Reg.-Bez. Wiesbaden bei den Landesbankstellen und den Landesbank-Zweigstellen,

in Berlin bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft,
Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank,
Deutschen Landesbankenzentrale.

Stücke zu GM 50.— g Nr. 177—220, 661—704, 793—836, 969—1056,
1409—1452, 2201—2288, 2685—2728, 5809—5852, 8405—8448,
10649—10692, 10957—11000, 11133—11176, 13905—13948,
16833—16896, 17557—17600, 17953—17996, 19361—19404,
20549—20592.

Stücke zu GM 100.— f Nr. 316—336, 1492—1512, 2290—2310, 4432—4452,
5062—5082, 5986—6006, 9787—9807, 15478—15498, 16570—16590,
17158—17178, 21022—21042, 21211—21231, 22030—22050.

Stücke zu GM 200.— a Nr. 31—40, 1311—1320, 3381—3390, 6381—6390,
6891—6900, 10821—10830, 11671—11680, 12231—12290,
14901—14910, 20061—20070.

Stücke zu GM 500.— b Nr. 611—615, 2296—2300, 3411—3415, 4716—4720,
6236—6240, 8396—8397, 9711—9715, 12296—12300.

Stücke zu GM 1000.— c Nr. 21, 22, 561, 562, 1073, 1074, 2019, 2020,
3925, 3926, 4653, 4656, 5833, 5834, 6345, 6346, 6723, 6724, 7517, 7518.

Stücke zu GM 2000.— d Nr. 6, 117, 307, 785, 1081, 1399, 1618, 2049,
2230, 2473.

Das letzte Resteverzeichnis ist im November 1931 erschienen.

Die nächste Verlosung findet voraussichtlich im September dieses Jahres statt.

Wiesbaden, im März 1932.

DIREKTION DER NASSAUISCHEN LANDESBANK.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 26. bis 27. März

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nacht-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie
Mittagsdienst von 1 1/4—2 1/4 Uhr. Der Nachtdienst
beginnt Samstag oder am Vortage des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 M.
für jede Anwesenung erhoben.
Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27009
Schäfer-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27029
Stern-Apotheke, Westendstraße 19. Fernspr. 26921
Wilhelms-Apotheke, Gutenbergstraße 4. Fernspr. 27100.

vom 28. bis 31. März

Engel-Apotheke, Donheimer Str. 25. Fernspr. 25455.
Fisch-Apotheke, Marktstraße 29. Fernspr. 27048.
Karl-Friedr.-Apotheke, Schiller Str. 15. Fernspr. 26806.
Oranien-Apotheke, Lannestraße 57. Fernspr. 27559.

Apothekendienst in W. Biebrich.

Sonntag, den 27. März 1932.

Klein-Apotheke, Str. der Republik 18. Fernspr. 61495.
Montag, den 28. März 1932.
Wagner-Apotheke, Rainder Str. 30. Fernspr. 61420.

Wovon sollen wir leben
in dieser traurigen Zeit?



VON:
Nagut

FÜR ERSTLINGSKÜKEN:
NAGUT-KRAFFTUTTER FEIN-
KÖRNER UND IN MEHLFORM
FÜR JUNGHENKEN:
NAGUT-KÜKENFUTTER GROB-
KÖRNER UND NAGUT-JUNGHEN-
KENFUTTER IN MEHLFORM

Jedertzeit
RENT
weit unter
Preis!
DIEZ
TAPETENHAUS
LUISEN PLATZ 4

Bücher, große Auswahl.
Sarm. Ellenbogen. 3.

HERREN
TRAGEN
SCHÄFER

HÜTE

HERREN
TRAGEN
SCHÄFER

HÜTE

HERREN
TRAGEN
SCHÄFER

HÜTE

HERREN
TRAGEN

Schaefer

ARTIKEL
KRAWAT-
TEN, HEM-
DEN, MÄN-
TEL USW.
ABER ZU
JEDER
ZEIT
TRAGEN
HERREN
SCHÄFER

HÜTE

SPORT-U.
MODE-
HAUS

Schaefer

Wilhelmstr. 50
Webergasse 11

Osterbotschaft!

**Biersteuer ermäßigt
Bier billiger** ●●●

Infolge der endlich erreichten Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuern, in Verbindung mit der allgemeinen Preissenkung, laut der Vierten Notverordnung, wird der Bierpreis

**für die halbe Literflasche Lagerbier von 36 Pf. auf 30 Pf. und
für die halbe Literflasche Exportbier von 40 Pf. auf 34 Pf.**

mit Wirkung vom 26. März 1932 ab **gesenkt.**

Vereinigung der Brauereien von Wiesbaden und Umgebung.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva		RM
Einzüge aus beglaubigten Aktien	82.800.000	—
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	69.689.953,58	—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken	118.751.110,67	—
Wechsel, Schecks und unverzinsliche Scheckanweisungen	574.782.518,72	—
Sonderguthaben bei Banken und Bankfirmen	93.612.183,92	—
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	18.423.380,96	—
Vorschüsse auf verbriefte oder eingelagerte Waren	314.240.447,46	—
Eigene Wertpapiere	39.008.333,39	—
Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften	68.900.007,74	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	57.260.204,94	—
Schuldner	1.980.524.813,76	—
Bankguthaben (für unseren Geschäftsbetrieb benutzt)	55.245.500	—
Sonstiger Besitz an Gebäuden und Liegenschaften	40.489.817,27	—
Mobilien	1	—
	RM 3.548.828.412,51	

Passiva		RM
Aktienkapital	144.000.000	—
Reservefonds	25.200.000	—
Guthaben	160.200.000	—
Akzepten	2.972.798.507,17	—
6% Dollar-Darlehen, fällig 1. 9. 1932	373.184.119,76	—
Überstehende Dividenden	105.000.000	—
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds	152.152,50	—
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds	1.775.452,50	—
David Harnemann-Wohlfahrtsfonds	2.101.800	—
Sonstige Wohlfahrtsstiftungen	79.144,25	—
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	3.956.306,55	—
Vortrag auf neue Rechnung	2.701.606,79	—
	1.840.829,72	—
	RM 3.548.828.412,51	

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1931

Soll		RM
Handlungskosten	112.855.988,76	—
Steuern und Abgaben	15.014.577,29	—
Wohlfahrtsleistungen, Pensionen und Versicherungsbeiträge für die Beamten	15.461.967,78	—
Abrechnung auf Mobilien	100.000,00	—
Betriebsgewinn	23.240.829,72	—
	RM 166.703.400,08	

Haben		RM
Vortrag aus 1930	2.960.339,32	—
Zinsen und Wechsel	78.017.742,17	—
Gebühren	39.705.141,72	—
	175.723.089,89	—
abzüglich vorweg zurückgestellter Zinsen und Provisionen	16.000.000	—
Zinsen und Provisionen	139.723.089,89	—
Sorten und Zinsabzins	1.607.820,71	—
Dauernde Beteiligungen	2.512.641,16	—
	RM 166.703.400,08	

Soll		RM
Abrechnungen und Rückstellungen auf Debitoren	240.000.000	—
Abrechnungen auf Effekten, Gemeinschaftsgeschäften und dauernde Beteiligungen	35.000.000	—
Vortrag auf neue Rechnung	1.840.829,72	—
	RM 276.840.829,72	

Haben		RM
Betriebsgewinn	23.240.829,72	—
Entnahme aus den Reserven	145.000.000	—
Buchgewinn aus Zusammenlegung des Aktienkapitals	108.000.000	—
	RM 276.840.829,72	

Lilian Harvey
entzückte alle Welt

1929 mit
Liebeswalzer

1930 mit
Die Drei von
der Tankstelle

1931 mit
Der
Kongress tanzt

und jetzt mit
JEAN GILBERTS
glanzvoller Tonfilm-Operette

2 Herzen und ein Schlag

mit Wolf Albach-Retty und Otto Walburg
Produktion: Günther Stapenhorst
Buch: Franz Schulz, nach einer Komödie von Birabeau und Dolley
Musik: Jean Gilbert — Kapelle: Douglas
Regie: Wilhelm Thiele
Im Vorprogramm u. a.
Goethe-Gedenkfilm der Ufa, II. Teil
(Die Vollendung)

Neu eingebaut: Schwerhörigen-Anlage
mit 5 Anschlußstellen. Kopfhörer an d. Kasse kostenfrei.

Beginn: 4, 6, 15, 8, 30 Uhr — Sonntags und Feiertags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags Einheitspreis 75 Pfennig

Erstaufführung heute Samstag
UFA-PALAST

Meine Preise
sind staunend billig
Meine Waren
sind sehenswert schön
Meine Qualitäten
sind die besten Kundenwerber
Meine Modelle
sind Stadigespräch.
Nur
Ueberzeugung
führt zum
Erfolg



Schuhhaus

Drachmann

Neugasse 22, Part., 1. Stock.

Der kleine Museumsforcher
Musikschulbucher Karl Döring
Preis 40 Pfennig
erschließt in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger

Ober- und Niederwalluf: Magdalena Zell, Niederwalluf,
Bilfingerweg 10.
Eitville: Magdalena Fittler, Rotengasse 10.
Niedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27.
Erbach: Margarete Schmidt, Markt 11.
Hattenheim: Johanna Stagner, Hauptstraße 2.
Oestrich, Mittelheim, Winkel:
Elisabeth Wöck, Oestrich, Dillmannstraße 7.
Gellensheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10, 1.
Rüdesheim: Seb. St. Kessel, Langstraße 9.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag
des Wiesbadener Tagblatts.

*Cynds fällt vom
Himmel!*

Neu!
100 Schilling
zu je 3000-MK.

Staatl. Lotterie-Einnahme
Wiesbaden, Rauenthaler Str. 20
Telefon 20087 — Durchgehend geöffnet

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meßauer.

Schluß.

(Nachdruck verboten.)

Ein Artist läßt seine Nummer nicht im Stich.

Vertram, an seine Schappreise gewöhnt, war es besonders peinlich, daß an dem Eingang zu den Garderoben die Worte standen: „Smoking not allowed!“ Er hätte so gern geraucht, das beruhigte und erhöhte die Spannkraft. Aber sonst klappte es vorzüglich. Das Publikum merkte nichts von den Nervenanspannungen, die vorausgegangen waren, sondern applaudierte der Programmnummer „Dorothy und Georgie“ freundlich wie immer. Georgie war glücklich, als sie in die Pension zurückkehrte und von dem Gelingen des schwierigen Experimentes berichten konnte.

„Nur eins“, sagte Dorothy, und ein Schatten legte sich auf ihr Gesicht. „Ich habe da leider einen Vertrag mit diesen Marinettis unterschrieben. Die werden mich nicht freigegeben.“

„Der gilt nicht“, sagte Georgie, „der hat nicht die Unterschrift deiner Mutter.“

„Er gilt. Ich muß noch einmal hin. Das ist meine Pflicht. Ich kann nicht einfach vertragsbrüchig werden.“

„Das ist doch keine Diktation“, meinte Horween.

Und Mrs. Garner sagte: „Dolly, ich bin gewiß für Korrektheit. Aber du verzerrst das ins Versteigene. Bloß deine Gewissenhaftigkeit bringt dich in solche widersprüchliche Situationen!“

Es kloppte an der Tür. Mrs. Garner wurde wieder aus dem Telefon gerufen. Sie kam aber bald zurück. Die Polizei teilte mit, daß die Marinettis verhaftet wurden, eine Amerikanerin war nicht dabei.

„Kun“, sagte die Mutter, „wir haben sie ja schon hier, und ich habe es gleich richtiggestellt. Du hast Glück, jetzt brauchst du nicht erst den weiten Weg zu machen. Aber wir müssen morgen noch einmal aufs Präsidium. Du sollst ausfragen, wie man dich behandelt hat.“

„Recht nett“, sagte Dorothy, und zum erstenmal lachte sie wieder. „Verbrecher sind das nicht. Nur arme Kreaturen oder unentwickelte Talente, die immer mit den tausend Bestimmungen des Landes in Konflikt kommen.“

Sie tranken sich jetzt reichlich und gönnten sich etwas Ruhe. Denn abends, bei der zweiten Vorstellung, wollten sie bei guten Kräften sein.

Vertram hatte, als er sich auf dem Sofa in Georgies Zimmer ausgedehnt hatte, trotz allem ein Unbehagen. Da lag nun dieser arme Georgie drüben in seinem Bett und war ganz still und friedlich geworden. Er schlief wohl nach all der Willensanstrengung ein. Wie hatte er diesen braven Jungen verlor! Bis gestern hatte er gar nichts für ihn übrig. Er erschien ihm ungebildet, einfältig und jähzornig. Er hatte ihn glatt niedergebogen, wenn die Situation es erfordert hätte. Jetzt aber, nach all dem, was vorgefallen war, fühlte er sich ihm gegenüber schuldig.

Er erwies ihm einen Dienst, indem er für ihn tanzte, gewiß, aber wollte er ihm nicht eigentlich die Frau wegnehmen, die er liebte? Georgie tat ihm leid. Wie hatte er sich in der Gewalt. Wie hatte sich diese kleine Dorothy beherrschigt. Eintreten und logisch an die Arbeit gehen ohne zu fragen, ohne über seine Anwesenheit in diesem Zimmer überrascht zu sein — er bekam eine große Hochachtung vor diesen Artisten, die Leistungen vollbrachten und dabei lachen, als wären sie gar nichts, und deren Schmerzen und Gefühle keiner sieht und erkennen kann.

Er nahm sich vor, sobald als möglich mit Georgie offen zu reden.

Die gemeinsame Arbeit hatte alles überbrückt. Trotz vieler Schwierigkeiten, Gegenstände, Herzeleid und Mißverständnissen legte eines über die Blindheit des Verhängnisses: Pflichtbewußtsein. Varieté.

Der Abend brachte einen vollen Erfolg.

Und der Reihe von außergewöhnlichen Tagen folgten nun eine Reihe ganz alltäglicher. Vertram arbeitete so lange für Geo-

gie, bis dieser wieder selbst eintreten konnte. Das geschah am 20. dem Tage, an dem ihre Hochzeit hatte sein sollen. Aber Vertram blieb weiter in Berlin. Auch Mrs. Garner wollte bis zum Monatsende da sein. Dann schloß sich für „Dorothy und Georgie“ ein Engagement im Londoner Palladium an. Von da ging es in die Arena nach Rotterdam zum Palais d'été in Brüssel und später ins Empire nach Paris, ehe sie nach Amerika zurückkehren konnten. Vier Wochen würde sie ihre Dolly in London bei sich haben.

Ja, im Grunde waren es nur wenige kritische Tage gewesen, knapp zwei Wochen. Aber diese zwei Wochen in Berlin bargen mehr als ein Schicksal in sich. Sie wogen in ihrer Zusammenbrängung von Unvorhergesehenem und Verwirrendem Jahre tiefer Arbeit auf.

Sie sprachen noch oft davon, diese drei jungen Menschen. Georgie, Vertram und Dorothy, die einander so sehr nützlich verstanden hatten, erkannten immer mehr, wie eng sie miteinander verbunden waren.

Doch ihre Arbeit litt nicht mehr unter den privaten Umständen.

Das Leben des Artisten gestattet nur geringe Abweichungen vom vorgezeichneten Weg. Die Zeit — selbst für die größten Erlebnisse und Schmerzen — ist nur kurz bemessen. Und hatte man nicht in wenigen Tagen eine Katastrophe überwunden, an der andere Menschen, die nicht die Befessenheit ihres Talents haben, zugrunde gehen?

Die ewig lauende, finstere Nacht zog sich von ihnen zurück. Ach ja, dachte Dorothy manchmal, so ist unser Leben: Tausendmal gelingt etwas, und das 1001. Mal kommt der Fehltritt, man weiß nicht woher. Ich habe als Fünfzehnjährige an einem Tage den Erfolg eines Weltstars errungen, und alles ist seitdem in glatten Bahnen gelaufen. Aber im Hintergrund lauerte die unbekannte Nacht: Eine fortgeworfene Obdacht bringt die Wendung, und Kräfte, bisher durch Disziplin und Arbeit gezähmt, drängen nun plötzlich hervor und verlangen Entspannung. Die Lebenskräfte flüchten.

Dieser Art waren ihre Gedankengänge. Ihr eigenes Schicksal, das sie noch vor kurzem so einmalig, so ganz persönlich gefühlt hatte, so sehr, daß sie es vor allen verbergen sollte, weil sie sich seiner Privatheit schämte — es wurde ihr, je länger sie darüber nachdachte, immer mehr zu einem allgemeinen Schicksal. Da war dann einer unter den Kollegen, der nicht eine Anfechtung, eine böse Ablenkung überstanden und gleich ihr zu überwinden gehabt hätte. Viele solche und ähnliche Dinge wußten sie alle zu erzählen. Diese letzten Wochen in Berlin verliefen äußerst anregend und nett. Denn alle waren wieder da, sie trafen sich am Stammtisch bei Mutter Schwanebed und jeder konnte etwas aus seinem eigenen Leben berichten, das mit dem Falle Dorothy, Georgie und Vertram in Zusammenhang zu bringen war. Mit Recht erinnerte der Clown Alex an seine Erzählung von Morj dem galanten Ritter, und erst jetzt bekam diese für Dorothy die wahre Bedeutung. Als sie sie aus dem Gedächtnis wiederholte, sagte Vertram: „Morj hätte den Bürgerlichen nicht niederschlagen dürfen. Ich bin auch durch meine Neigung zum Artisten geworden.“

„Werden Sie dabei bleiben?“ fragte Alex neugierig.

Vertram sah Georgie an, lächelte und zuckte die Achseln. Und neue, immer neue Geschichten wurden aufgetischt, unerhöchlich wie das riesige Reservoir ihrer Kunst. Lebensgeschichten, Abenteuer, merkwürdige Erlebnisse und besondere Tage einzelner prominenter Berufscollegen. Ihr Weg zum Varieté und ihr Weg von ihm fort, unzählige Späße und Anekdoten und vieles mehr. Lauter Romane waren es wie der, der sich eben vor ihren Augen abgespielt hatte. Lauter Dingebaren und unbillige Verpflichtungen für den Beruf. Sonst keiner Gewissenhaftigkeit und Bessert um der Leistung willen war viel die Rede. Niemals endeten Künstlergeschichten, wie sie überall auftauchten, wo Menschen vom Kunst zusammenhingen. Lauter Opfer an das eine mächtige Schicksal: Varieté!

Die zweite Monatshälfte ging zu Ende. Jeden Abend, welcher noch blieb, ehe der Kreis, der sich hier zufällig zusammengefunden hatte, wieder in alle Welt auseinanderstreute, nach

Nord und Süd und Ost und West, saßen sie beim Glase Bier zusammen. Signora Guastella, die Hundebesitzerin, Don Carlos, der tonische Saxophonbläser, Charlie, der Artistenvater, Gloria, die Kommisspielerin mit ihrem weißen Händchen, der Komiker mit dem Monotel, die Trapezkünstler Alvarez, die Dakota-Indianer, der Siliputaner-Direktor, der Gedächtniskünstler Theo Reba, Alex der Musical-Cloven, der bayerische Schnellplastiker in seiner Autojade. Nur die Leipziger Equilibristen-Truppe war nicht mehr da. Sie hatte sich schon nach Rio eingeschifft. Dafür kamen jetzt einige neue dazu: Herr und Frau Green, die sich so freundlich erwiesen, Vertram Horween, der seine Fähigkeit fürs Varieté erprobt hatte, und sein Greenhorn mehr war, das ein Agent einschüchtern konnte. Auch Mrs. Garner, die nun Gelegenheit genug hatte, mit Charlie alte Erinnerungen auszu-tauschen. Und vor allem Dorothy und Georgie, anfangs hier so fremd, allmählich zum Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft geworden. Es herrschte eine besonders heitere und innerliche Gemeinschaft am Ende dieses Monats zwischen allen Gästen, die jedem von ihnen wohlthat, wenn er das Lokal betrat. Fast wie eine einzige große Familie waren alle die verschiedenen Artisten.

Und wie es immer geht, gerade als es am schönsten war und alles sich beruhigt hatte, mußten sie voneinander scheiden. Man durfte nicht sentimental sein. Auch dieses Opfer verlangte ihr Beruf.

Und sie trennten sich und wußten nicht, wo sie sich wieder begegnen würden. Doch eins war gewiß: Wo dieses auch sein würde, in Amerika oder Australien, unter Palmen oder Kiefern, in Melbourne oder Johannesburg, in New York oder Berlin, sie würden sich immer wieder als Glieder einer großen Familie fühlen.

Nur der alte Tritot-Akrobat, der nicht weit von ihnen in einer Kammer hauste, blieb ausgeschlossen. Er sah sie kommen und gehen, stand am Fenster, schaute, wie Koffer und Kisten zur Bahn fuhren, und manche, die noch geschminkt waren, tanzten, wie sie waren, von der Bühne herunter und jagten in einem Auto zur Bahn, um den Zug noch zu erreichen, der sie bis zum nächsten Tage in ihr neues Engagement bringen sollte. Sie saßen an diesem Ultimo mit dem Nachttopf nach Köln oder Breslau, nach München oder Hamburg.

Nach kleines Mädchen aus dem Bürgerstand träumte vielleicht heute, in der Nacht des Engagementswechsels, von unerhörten Begebenheiten und Leidenschaften. Sie lehnte sich nach Kampenlicht und Freiheit, die ihre Phantasie in dem Leben des lustigen Kunstvolles erblühte. Und wünschte sich, auch eine Künstlerin zu werden, ohne zu ahnen, welche Entbehrungen und Strenge gegen sich selbst das erfordert.

Als Dorothy mit ihren drei Getreuen schon auf dem Dampfer „Hamburg“ schaukelte, der am nächsten Tage Southampton, den Hafen Englands, anlaufen sollte, sagte Georgie, in einer Transatlantique an Bord der 1. Klasse liegend: „Und nun, mein lieber Freund Vertram, ich will Ihnen vor unserer Ankunft in London den Vorschlag machen, den ich schon lange für Sie bereit halte: Treten Sie als dritter, komischer Partner in unsere Nummer ein, ich gebe Dorothy's Hand frei, so bleiben wir alle drei für immer zusammen.“

Helgoland lag im Sicht. Vertram schlug ein. Und in diesem Augenblick, angesichts des vorübergleitenden Steinwunders im Meer, wurde die seitdem viel begehrte Nummer „Dorothy, Georgie und Vertio“ geboren, die einige Monate später im Palace New York in Erscheinung trat und in allen Fachzeitschriften gerühmt wurde.

Aus dem Laderaum drangen dumpfe Laute, Tiefstimmen. Die Kistenanziehanten waren mit an Bord. Sie verließen den Kontinent. Auch sie hatten alles für ihre Nummer hingeben müssen. Zwar nicht Liebe, Eifer und bürgerliche Ehre. Aber Unbegrenztheit, Willensfähigkeit und Treue. Ein Opfer, das kein Mensch — kein Beherrschter von Naturtrieben — je erweisen kann!

— Ende. —

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Unter-Vorkriegspreise!

Else Seibel
Willi Ebbecke

geben ihre Verlobung bekannt.

Wiesbaden, 26. März 1932.

Yordstraße 14.

Hartingstraße 13.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Abschnittes I Ziffer 3 der Gebührenordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für die Schlachtvieh- und Fleischschau und Trichinenschau vom 20. 1. 1931 (Bl. 4/1931) lege ich zur Bekämpfung der Kosten (Sozialversicherung usw.) hiermit mit Wirkung vom 1. 3. 1932 ab und unter Vorbehalt des jederseitigen Widerpruches nachstehende, von den Tierbesitzern usw. durch die Fleischschau und Trichinenschau zu erhebenden Gebührenzuschlag fest:

Zu Abschnitt I des II. Nachtrages der Gebührenordnung vom 20. 1. 1931

Ziffer 1a für 1 Pferd oder 1 sonstigen Einhufer 0,95 RM.

Ziffer 1b für 1 Stück Rindvieh einschl. Kälber 0,50 RM.

Ziffer 1c für 1 Schwein (einschl. Trichinenschau) 0,34 RM.

Ziffer 1d für 1 Schwein (einschl. Trichinenschau) 0,18 RM.

Ziffer 1e für 1 Schwein oder 1 Hund (Trichinenschau allein) 0,16 RM.

Ziffer 1f für 1 Kalb (Trichinenschau) 0,16 RM.

Ziffer 1g für 1 sonstiges Stück Kleinvieh (Schaf, Ziege, Hund) 0,13 RM.

Ziffer 1h für 1 Ferkel, 1 Fiedel oder 1 Lamm 0,06 RM.

Ziffer 2a für 1 Schinken 0,09 RM.

Ziffer 2b für 1 Stück Sied oder ein sonstiges Fleischstück 0,06 RM.

Wiesbaden, den 4. März 1932.

Der Polizei-Präsident. J. B. des Dr. Bachmann.

Wer sucht Hypotheken, Geld? der wende sich per Darlehen, Kauf- u. Ban- u. z. zwecks kostenloser Auskunft an F. H. Thyssen, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 2, bei Anfragen Rückporto erbeten. Vertretung für Wiesbaden zu vergeben.

Wir empfehlen:
Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden
o. Mittelschullehrer Karl Döring
o. Wulfsage Preis 75 Pfennig
erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
o. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Darlehen
Drahtgeflecht
Stacheldraht

Frerath
Riesgasse 24.

Burg Craß
Hotel-Restaurant
Ellville im Rheingau
Neuerbaute gedeckte Terrassen direkt am Rhein gelegen. Jean Island, Weingutsbesitzer.

Metropole Oster-Sonntag u. -Montag
ab 4 1/2 Uhr
TANZ-TEE
Gedeck 1,50

Metropole Oster-Sonntag u. -Montag
ab 8 1/2 Uhr
TANZ

Metropole Speziell. Ausschank
Pr. Domänenweine
Weinklausen

Besuchstarten in wenigen Stunden
o. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Die Kasse der Wasser-, Elektrizitäts- u. Gaswerke
Wiesbaden Aktiengesellschaft ist am Donnerstag, den
31. März 1932 wegen der jährlichen Bestandsaufnahme
geschlossen.

Wiesbaden, den 17. 1932. F802

Wasser-, Elektrizitäts- u. Gaswerke Wiesbaden AG.

Hdrt. Handwerker u. Kunstgewerbeschule
Wiesbaden

Beginn des Sommersemesters: 6. April

Auskunft u. Prospekte durch die Direktion F802

KUNST UND GEWERBESCHULE
MAINZ
VERLANGEN SIE DRUCKSACHEN

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Internationales Farbstoffabkommen. — Sinkende Preise und Umsätze, steigende Kosten. — Deutschland und das Saargebiet. — Indisch-englischer Wirtschaftskrieg. — Grammophonindustrie in der Krise.

Vor kurzem wurde zwischen der deutschen, Schweizer, englischen und französischen Farbstoffindustrie ein Abkommen getroffen, wonach diese den Weltmarkt beherrschenden Gruppen ein Abnahmestell für Farbstoffe vereinbarten. Sie wollen sich dadurch von der Zoll- und Handelspolitik der in Frage kommenden Länder unabhängig machen und zwar nicht nur staatliche Hemmnisse umgehen, als auch gleichzeitig auf staatlichen Schutz verzichten. Es handelt sich also um eine fast demonstrative Setzung zum rein wirtschaftlichen Gedanken. Entscheidend sollen nur wirtschaftliche Momente sein unter Ausschluß jeglicher staatlicher Eingriffe in die freie Entfaltung der Wirtschaft. Von der internationalen Konkurrenz fehlen vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Farbstoffindustrie wegen der Antitrustgesetze sich nicht beteiligen kann, ferner Italien und einige kleinere Produzenten.

Infolge der beherrschenden Stellung der I. G. Farbenindustrie-A.G. behauptet Deutschland sowohl in der Produktion als auch im Export den ersten Platz. Die anderen folgen erst in weitem Abstand. Es ist der deutschen Farbstoffindustrie sogar gelungen — trotz all den von verschiedenen Staaten gemachten handelspolitischen Schwierigkeiten — ihren Anteil an dem Weltfarbstoffexport gegen die Vorkriegszeit noch zu erhöhen.

Die Bedeutung der deutschen Farbstoffindustrie geht aus folgenden Zahlen hervor: Die Produktion von Teerfarbstoffen betrug im Jahre 1930 in Deutschland 70 Millionen Kilogramm, in England 19 Millionen Kilogramm, in Frankreich 16 Mill. Kilogramm und in der Schweiz 9 Mill. Kilogramm; die Ausfuhr von Teerfarbstoffen belief sich im selben Jahre aus Deutschland auf 42 Mill. Kilogramm für 131 Mill. RM, aus der Schweiz auf 8 Mill. Kilogramm für 58 Mill. RM, aus England auf 5 Mill. Kilogramm für 18 Mill. RM und aus Frankreich auf 2 Mill. Kilogramm für 8 Mill. RM.

Kann die Farbstoffindustrie sich dank ihrer auf finanziellen, technischen und organisatorischen Gründen beruhenden Sonderstellung auch in der Weltkrise und unter der überall vorwiegenden Herrschaft der Schutzzölle und Einfuhrkontingentierungen erfolgreich behaupten und Absatzbedingungen sichern, so mehrten sich aus anderen Lagern der Industrie die Klagen über die Erschwerungen der Produktion in der heutigen Zeit. Die starke Rezession, die der typische Ausdruck der Deflation ist und bei sinkenden Preisen trotzdem einigermassen tragbare Rentabilitätsverhältnisse erzielen soll, wird über den Haufen geworfen durch den unerminderten Druck der Steuern und Abgaben aller Art. Kommt hinzu an dieser Stelle bemerkenswerte statistische Gegenüberstellungen des Stahlverbrauchs in der Entwicklung der einzelnen Produktionskosten in den letzten Jahren deutlich werden lassen, so muß heute den Klagen Raum gegeben werden, die in der Hauptversammlung der AEG erhoben wurden. Geheimrat Hücher, der gleichzeitig an führender Stelle der Organisation der deutschen Industrie steht, stellte fest, daß die deutsche Industrie, als Ganzes gesehen, unter den bestehenden Umständen unrentabel geworden sei. Die AEG hat seit der Stabilisierung der Mark 71,9 Mill. M. Steuern und 66,4 Mill. M. soziale Leistungen entrichten müssen, zusammen also 138,3 Millionen RM. Das sind, auf das jeweilige Aktienkapital bezogen, im Jahresdurchschnitt der letzten 7 Jahre 11,1 Prozent (jährlich).

In den 7 Jahren seit der Stabilisierung der Mark hat also die AEG 77,7 Prozent ihres Aktienkapitals als Steuern und soziale Leistungen abführen müssen!

Entsprechend den Vorkriegssätzen hätten in dieser Zeit nur 32,3 Mill. RM Steuern und soziale Leistungen gezahlt werden müssen, das hätte eine Ersparnis von 106 Mill. RM in den 7 Jahren bedeutet. Betrugen die Steuern und Sozialabgaben vor dem Kriege 1,26 Prozent des Jahresumsatzes und 3,4 Prozent des Aktienkapitals, so belaufen sie sich heute auf 4,43 Prozent des Jahresumsatzes und 11,1 Prozent des Aktienkapitals (jährlich!).

Bei sinkenden Preisen und Umsätzen stieg der Anteil der Steuern an den Gesamtkosten, so daß die Steuern und Abgaben nicht mehr aus den Überschüssen, sondern aus dem Vermögen bezahlt werden mußten.

Soeben sind die Zahlen veröffentlicht worden, aus denen sich das Bild ergibt, wie sich im Jahre 1931 der Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet gestaltet. Die Einfuhr aus dem Saargebiet nach Deutschland belief sich von 1,9 Mill. Tonnen auf 1,6 Mill. Tonnen und von 163,76 Mill. RM auf 112,3 Mill. RM, also mengenmäßig um 15,3 Prozent und wertmäßig um 31,4 Prozent. Die Ausfuhr aus Deutschland nach dem Saargebiet stieg von 1,2 Mill. Tonnen auf 0,9 Mill. Tonnen und von 169,3 Mill. RM auf 138,65 Mill. RM, also mengenmäßig um 22,6 Prozent und wertmäßig um 18,1 Prozent.

Wertmäßig stieg also der Ausfuhrüberschuß Deutschlands nach dem Saargebiet von 5,54 Mill. RM im Jahre 1930 auf 26,35 Mill. RM in 1931.

Dieses günstige Ergebnis läßt allerdings keine Hoffnungen auf eine entsprechende Kontingentierungspolitik Frankreichs setzen. Das Saargebiet gehört bekanntlich nicht nur zum französischen Zollgebiet, sondern untersteht auch den französischen handelspolitischen Bestimmungen. Diese aber erlassen in einer bis ins kleinste gehenden Kontingentierung fast sämtliche Artikel, die auch in Frankreich produziert werden können. Von dem Schutz der französischen Produktion wird jedoch das Saargebiet selbst kaum einen Vorteil haben, eher Nachteile, durch Verteuerung von Lebensmitteln (Kartoffeln) und anderen Produkten.

Der Kampf Indiens gegen die englische Herrschaft wird jetzt seit Jahren durch die Forderung englischer Waren geführt. Wie sich das Ergebnis dieses Wirtschaftskrieges darstellt, soll einmal an einem Beispiel gezeigt werden. Einen wichtigen Posten unter den Bedarfsgütern Indiens machen die Baumwollstoffe aus. Bereits vor dem Weltkrieg stand Indien unter den Baumwollindustrielländern der Erde an vierter Stelle. Es konnte aber selbst nur ein Viertel des Bedarfs decken und mußte also den weitaus größten Teil einführen. Diese Einfuhr war fast ausschließlich die Domäne Englands. Seit damals haben sich nun die Verhältnisse ganz grundlegend geändert. Während des Weltkrieges der englischen Waren hat Indien nicht nur die eigene Baumwollindustrie bedeutend entwickelt, auch bei der immer noch notwendigen Einfuhr wurde der englische Anteil, zugunsten anderer Exportländer, gewaltig herabgedrückt.

Die Einfuhr Indiens an Baumwollstoffen wurde von 75 Prozent des Bedarfs in 1913/14 auf 35 Prozent des

Bedarfs in 1930/31 ermäßigt, die eigene Herstellung stieg also in diesem Zeitraum von 25 auf 65 Prozent. Der Anteil Englands an der Einfuhr fiel von 97 Prozent (1913/14) auf 58 Prozent (1930/31), der Anteil Englands an dem Bedarf Indiens von 73 Prozent auf 20 Prozent!

Seit dem Kriege ist übrigens auch Japan als Konkurrent Englands aufgetreten. Aber für England gefährlicher ist die eigene Industrie Indiens. Diese hat in den letzten Jahren natürlich auch mancherlei Erfahrungen sammeln können, die ihre Position weiter stärken. So hat die indische Baumwollindustrie es bereits verstanden, frühere Mängel der Qualität zu beseitigen. Sie verbesserte die Qualität ihrer Rohbaumwolle besonders durch Beimischung von ägyptischer Baumwolle. Das indische Problem wird auf diese Weise zu einer über das Politische weit hinausragenden schwerwiegenden wirtschaftlichen Frage. England versucht allerdings gerade in der allerletzten Zeit, die Kolonien durch Zoll- und handelspolitische Maßnahmen wirtschaftlich stärker an sich zu ketten, aber ob dies auf die Dauer gelingt, muß abgewartet werden.

Die Weltkrise wirkt sich am deutlichsten in dem Rückgang des Konsums von ausgesprochenen Luxusgegenständen aus, also von Waren, die zwar das Dasein verschönern helfen sollen, aber nicht unbedingt lebensnotwendig sind. Während der Lebensmittelkonsum auf einer einmal erreichten unteren Grenze stehen bleibt, gibt es für solche Waren, für die in der Krise kein Geld übrig ist, diese Stütze nicht. Dies zeigt sehr anschaulich die Entwicklung der deutschen Grammophonindustrie. Diese

Die Bedeutung der Zinsfußermäßigung für den Export.

Die in der ersten Monatshälfte eingetretenen Ermäßigungen der Londoner und der Berliner Bankrate sind von der Wirtschaft allgemein begrüßt worden, wenn auch durch die Senkungen eine Ausdehnung der Kreditgewährung nicht erreicht worden ist. Eine gewisse Erleichterung ist jedoch für den Teil der Wirtschaft eingetreten, der an die Banken verschuldet ist und nun einen geringeren Zinsfuß zu zahlen braucht. Für die in der Hauptsache auf den Export angewiesenen Länder ist die Zinsfußherabsetzung von besonderer Bedeutung. Der deutsche und der englische Exporteur sind auf den Auslandsmärkten in der Lage, ihren Abnehmern mit günstigen Zahlungsbedingungen entgegenzukommen. Sie haben hiermit einen Vorsprung vor den Ländern, die noch einen höheren amtlichen Zinsfuß haben. Bei der Tatsache, daß für die deutsche Wirtschaft der Export eine Lebensnotwendigkeit bedeutet, ist die gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit von allergrößter Wichtigkeit. Aber von der Distanzierung betrachtet, hat England immer noch einen Sprung vor der deutschen Wirtschaft voraus. Englische Kohle und englisches Eisen stoßen auf dem Kontinent vor und es wird nichts unversucht gelassen, die neu erworbenen Exportgebiete auch für andere englische Waren zu erschließen. Der englische Export konnte durchweg im bisherigen Verlauf des Jahres 1932 auf der Dezemberhöhe des Vorjahres gehalten werden, während die deutschen Ausfuhrziffern einen ansehnlichen Rückgang aufzuweisen haben, der auch voraussichtlich in den kommenden Monaten anhalten wird, wenn es nicht gelingt, weitere Erleichterungen für die Exportindustrie zu schaffen. Eine Störung der Ausfuhr ist allein schon durch die Absperren der Ausfuhr der meisten Wirtschaftsgüter gegen ausländische Waren vorgenommen haben. Durch Einfuhrbeschränkungen, Zölle u. a. ist der Export schweren Hemmnissen ausgesetzt. Aber auch die allgemeine Schrumpfung des Welt Handels bedeutet einen zwangsläufigen Rückgang der Ausfuhrziffern der einzelnen Länder. Der Rückgang wurde umso deutlicher, als in den Ländern, die den Weg der Zollherabsetzungen beschritten, Vorbedingungen der Importfirmen an der Tagesordnung waren. Eine Erleichterung des Exportes trat dann vor allem durch die Devisenwangswirtschaft in den einzelnen Ländern ein. Theoretisch besteht zwar für den deutschen Exporteur nach wie vor die Möglichkeit, nach den Ländern, die diese Maßnahmen ergriffen haben, Waren auszuführen. Nur kann er über den Erlös nicht in bar verfügen, sondern ist darauf angewiesen, über die gutgeschriebene Summe im Ausland disponieren zu müssen. Daß solche Maßnahmen exporthemmend sind, liegt auf der Hand.

Trotz aller Einfuhrerschwerungen ist ein völliges Unterbinden der Einfuhr in keinem Lande möglich. Wie wir in Deutschland auf gewisse Auslandswaren angewiesen sind, so können auch andere Länder nicht ohne deutsche Produkte auskommen. Die Gefahr für die deutsche Exportindustrie liegt nur darin, daß andere Exporteure durch günstigere Bedingungen das deutsche Produkt vom Markt verdrängen können. Heute wird, so bedauerlich das an sich ist, in vielen Ländern die Qualitätsfrage nicht mehr in erster Linie in den Vordergrund gestellt, wenn es gilt, billiger einzukaufen zu können. Die deutsche Industrie darf in dieser Frage jedoch kein Nachgeben zeigen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, ihren seit Jahrzehnten begründeten guten Ruf auf Spiel zu setzen. Vielmehr muß es sich darum handeln, in finanzieller Beziehung die Wettbewerbsfähigkeit zu festigen, wie es in bescheidenem Maße bereits durch die Zinsfußermäßigung geschehen ist.

Schwache Tendenz an den Weltbörsen.

Die Auswirkungen der Kreugerkrise.

Durch den Freitod von Kreugers und das Bekanntwerden der Schwierigkeiten im Kreuger-Konzern hat sich an allen Weltbörsen eine ausgesprochen schwache Tendenz herausgebildet. Nicht nur auf Kreuger-Werte blieb der Kursdruck beschränkt, auch die anderen internationalen Werte waren mehr oder weniger starken Kursschwankungen ausgesetzt. Die Schwächeneigung war durchweg vorherrschend. Im großen und ganzen sind jedoch die Kurserhöhungen nicht so ausgeprägt in Erscheinung getreten, wie man ursprünglich befürchtete. Man rechnet in internationalen Börsenkreisen mit einer Reorganisation des Kreuger-Konzerns, wodurch eine gewisse Beruhigung Platz greifen könnte, wenn es auch nicht gelang, einen Tendenzumschwung an den Börsen herbeizuführen. Einen weiter

ging bis zum Jahre 1929 [scharf] aufwärts, um mit der Ausbreitung der Weltkrise in bedeutend schnellerem Tempo abzufallen. Die deutsche Grammophonindustrie konnte weder die im Inlandsgeschäft, noch die in der Ausfuhr erreichte Umsatzhöhe auch nur einigermaßen behaupten. War die Ausfuhr von Grammophonen und Schallplatten von 1926 bis 1929 gestiegen von 11,8 Mill. RM auf 36,7 Mill. RM, so fiel sie in 1930 auf 27,7 Mill. RM, in 1931 auf 13,1 Mill. RM und der Rückgang setzt sich im neuen Jahre immer noch fort. Das Hauptgeschäft der Grammophonindustrie beruht bekanntlich auf dem Schallplattenverkauf. Der Absatz von Grammophonen ist allerdings die Vorbedingung für die Möglichkeit, auch Schallplatten liefern zu können. Die zahlenmäßige Entwicklung der Grammophon- und Schallplattenausfuhr in den letzten Jahren ist außerordentlich interessant. Ins Ausland gingen Grammophone: 1929: 420 934 Stück, 1930: 281 176 Stück und 1931: 108 419 Stück; Schallplatten: 1929: 14,2 Mill. Stück, 1930: 11,7 Mill. Stück und 1931: 6,7 Mill. Stück. Wie sich dieser Rückgang im Jahre 1932 fortsetzt, das zeigt ein Vergleich der Januaregebnisse. Die Grammophonausfuhr betrug im Januar 1929: 30 662 Stück, im Januar 1930: 28 115 Stück, im Januar 1931: 11 224 Stück und im Januar 1932: 3 209 Stück, also fast ein Zehntel der Ausfuhr im Januar 1929. Die Schallplattenausfuhr fiel von 1,3 Mill. Stück (Jan. 1930) auf 760 303 Stück (Jan. 1931) und 592 641 Stück (Jan. 1932).

Der Absatz in das Ausland ist also bei Grammophonen noch bedeutend stärker zurückgegangen als bei Schallplatten.

Dies ist auch leicht erklärlich. Wer bereits ein Grammophon hat, der kauft (gerade nach den wiederholten beträchtlichen Preisentsetzungen bei Schallplatten) immer wieder doch einmal eine neue Platte. Am meisten aber drückt sich der allgemeine Geldmangel bei der auf ein Bruchteil des früheren Absatzes herabgeminderten eigentlichen Grammophonausfuhr aus.

günstigen Eindruck machte auf die Börsen die Ermäßigung der Londoner Diskontrate und das vorläufige Ergebnis der deutschen Wahlen. Ereignisse, die den Kurssturz, der durch die Kreuger-Ereignisse hervorgerufen wurde, aufhielten.

Die Aussichten für die deutsche Zuderindustrie.

Weiterer Verbrauchsrückgang zu erwarten.

Nach dem Geschäftsbericht der Vereinigung deutscher Rohzuckerfabriken werden die Aussichten für das inländische Verkaufsgeschäft wenig günstig beurteilt, da mit einem weiteren Verbrauchsrückgang zu rechnen ist. Wesentlich wirkte hierbei mit, daß infolge der Zuckersteuererhöhung der Handel und die zuckerverbrauchende Industrie, weil sie nicht über die zur Finanzierung des Geschäfts erforderlichen Mittel und Kredite verfügt, nur den alternativen wendigen Bedarf deckte. Verjude, die Geldbeschaffung für die neue Kampagne zentral für die ganze deutsche Zuderindustrie zu regeln, führte nicht zum Ziel. Es bleibt vielmehr den einzelnen Gruppen der Industrie bzw. den einzelnen Fabriken überlassen, ihre Kampagnenkredite selbst zu beschaffen. Die zur Zeit unzureichende Rübenanbauerschließung verschlechterte die Lage der rübenbauenden Landwirtschaft in bedrohlicher Weise. Bei dem Zusammenhang zwischen Rübenbezahlung und Verwertung der übrigen agrarischen Produkte ist eine starke Belastung des Agrarprogramms der Reichsregierung entstanden.

Im vergangenen Jahre konnte die Verwertung von Rüben und Zuder nur zu Bedingungen erfolgen, die für alle Teile der deutschen Zuderwirtschaft verlustbringend waren. Der Erfolg der mit großen Opfern und mit einer erheblichen Einschränkung des Rübenanbaues durchgeführten Kontingentierung erscheint stark gefährlich. Wie sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten werden, sei völlig in Dunkel gehüllt. Jedenfalls seien die Erwartungen, die die deutsche Zuderindustrie an die Durchführung der Kontingentierung und die Einschränkung des Rübenanbaues geknüpft hat, sehr enttäuschend. Von einer Rückkehr zu rentablen Wirtschaftsverhältnissen könne jedenfalls für die rübenbauende Landwirtschaft vorläufig nicht die Rede sein.

Der französische Außenhandel.

Erheblicher Rückgang.

Die französische Außenhandelsstatistik für Januar und Februar 1932 belagt, daß die Einfuhr nach Frankreich 1 467 683 Tonnen im Werte von 4 739 870 000 Franken betrug, was gegenüber den beiden ersten Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 1 972 788 Tonnen und 3 128 095 000 Franken bedeutet. Die Ausfuhr aus Frankreich belief sich in den beiden Monaten auf 3 958 011 Tonnen im Werte von 3 574 688 000 Franken, was gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres ebenfalls einen Rückgang bedeutet, und zwar um 1 078 520 Tonnen und 1 752 772 000 Franken.

* Kassauische Landesbank Wiesbaden. Die Kassauische Landesbank veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe des „Wiesb. Tagbl.“ die 7. Verlosungsliste ihrer früher 4 1/2 Prozent, jetzt 5 1/2 Prozent Liquidationsanleihe, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen.

* Schramm- und Farbenfabriken-A.G., Offenbach a. M. Die Gesellschaft schließt nach 40 164 M. Abschreibungen auf Anlagen und 108 000 M. auf Debitoren, davon 40 000 M. dem Deltreder-Konto entnommen, mit einem Verlust von 194 781 M., nachdem im Vorjahr 5 Prozent Dividende auf 1,6 Mill. M. Aktienkapital verteilt wurden. Der Fabrikationsüberschuß war so stark rückgängig, daß nicht einmal die Unkosten verbrent werden konnten.

* Brauerei Steinhäuser-Windcker A.G., Friedberg i. S. Die Gesellschaft schließt per 1930/31 mit einem Reingewinn von 2745 (61 891) M., der vorgetragen wird. Eine Dividende wird nicht verteilt nach 7 Prozent im Vorjahre. Der Erlös aus Bier und Nebenprodukten betrug 657 800 (780 470) M., Abschreibungen erforderten 90 910 M. Laut Bericht ist der Abgang aus den bekannten Gründen um 22 Prozent zurückgegangen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Eine amtliche Notierung fand am 24. März wegen des geringen Auftriebes nicht statt.